

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblatthaus.

Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7408.

Wöchentlich

6 Ausgaben.



Jerntuf:

Tagblatthaus Nr. 6681.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7408.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 96 M.-Bfg., in den Ausgabezeiten: 98 M.-Bfg., durch die Träger ins Haus gebracht: 100 M.-Bfg. für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabezeiten, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 R.-Bfg., auswärts. Anzeigen 30 R.-Bfg., Erst. Kleinanzeigen 10 R.-Bfg., auswärts. Kleinanzeigen 15 R.-Bfg. für die einseitige Reklame oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Laubacherstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2186.

Nr. 184.

Dienstag, 10. August 1926.

74. Jahrgang.

Volk und Verfassung.

Zum 11. August 1926.

Von Erich Koch, Reichsminister a. D.

Die deutsche Reichsverfassung ist besser und gedankreicher, als manche ihrer Gegner, die sie kaum gelesen haben, behaupten. Die Kritik an der Verfassung geht von zwei Seiten aus: Von der einen Seite hören wir, daß die Verfassung einer bloßen Doktrin zuliebe rücksichtslos und brutal alles Bestehende, das dem Deutschen teuer und heilig gewesen sei, zerstört und zu einem Brei zerstampft habe. Von der anderen Seite haben wir hören müssen, daß die Verfassung zu wenig neue, in die Zukunft weisende Gedanken hege, daß sie nicht die große Fadel aufgesteckt habe, die das Volk in seiner Dunkelheit erblicke. Beide Anklagen gehen im wesentlichen fehl.

Zunächst halte ich es für notwendig, in das Herz unseres Volkes und namentlich auch unserer Jugend das Bewußtsein hineinzufügen, daß nicht die Verfassung mit allen früheren Einrichtungen ausgeräumt hat, sondern die Revolution. In den Novembertagen des Jahres 1918 ist das Alte umgestürzt worden oder richtiger eingestürzt. Die Verfassung fand Tabula rasa vor. Auch ein konservativer gerichteter Mann kann nicht glauben, daß die Verfassung im Sommer 1919 dasjenige hätte umgewandelt machen können, was der Einsturz des Jahres 1918 in Trümmer zerfallen hatte. Einem Volke, dem jede Autorität verfallen oder zerfallen war, konnte eine neue Autorität nur auferichtet werden aus dem allgemeinen Willen des Volkes heraus. In diesem Streben haben im Winter 1918/19 auch die Männer der äußersten Rechten, die heute das Teufelswerk der Verfassung verfluchen, im Kampf gegen den Bolschewismus — ich will nicht sagen, neben uns, aber doch hinter uns gestanden. Wenn uns die Verfassung demokratische Einrichtungen unvermittelt und traditionslos gebracht hat, so sind diejenigen daran schuld, die nach dem Jahre 1871 nicht im Wege der Evolution das Gottesgnadentum abgebaut haben, sondern es auf kühnen Füßen zu einem Koloss aufgerichtet haben, der im Anprall der Revolution unerhört rasch zusammenbrach. Wenn die neue Verfassung die demokratische Autorität schrankenlos aufbaute, so mußte sie das tun, weil alle Schranken längst gefallen waren. Wer im Jahre 1919 „Demokratie“ sagte, sagte „Autorität“. Und ebenso sehe ich auch heute noch und in aller Zukunft, nachdem die alten Autoritäten entzaubert sind, rings um mich keine andere Autorität, die sich durchsetzen könnte, als die von dem Willen des Volkes ausgehende.

Einzig fast ist der entgegengesetzte Vorwurf; aber auch er ist ungerecht. Man verkennt die Möglichkeiten parlamentarischen Lebens, wenn man glaubt, daß die Männer, die berufen sind, im Namen der Mehrheit des Volkes dem Volke eine neue Verfassung zu geben, gleichzeitig diejenigen Männer sein können, die das politische Geistesleben Deutschlands plötzlich in ihre eigenen Bahnen weisen könnten. Das war auch in der französischen Revolution nicht so. Wo stehen die neuen Gedanken der französischen Verfassung gegenüber denjenigen, was französische Philosophen fast ein Jahrhundert lang gepredigt und gelehrt hatten? Wo neue Gedanken von wildgewordenem Jakobinertum vorübergehend in die Verfassung der französischen Revolution aufgenommen worden sind, sind sie spurlos wieder verschwunden. Was bleibt ist an der französischen Verfassung, ist der Niederschlag derjenigen Lehren, die den denkenden Kreisen des französischen Volkes schon vorher in Fleisch und Blut übergegangen waren. Die heroische Zeit ist auch auf dem Gebiet der Gesetzgebung vorüber. Die Zeiten kommen nicht wieder, wo der Gesetzgeber die Tafeln mit den 10 Geboten vom Berge Sinai herunterholen konnte. Heute vollstreckt der Gesetzgeber den Willen des Volkes. Keine demokratische Verfassung vermag Ideen, die unausgereift sind, dem Volke aufzudrängen. Was man von ihr verlangen muß, ist nur, daß sie entwicklungsfähig ist und den Weg für solche Gedanken nicht verbaut. Denn die Entwicklung geht weiter. Wer nicht von Grund seines Herzens auf konservativ ist, wird das erkennen, auch wenn er es heute noch ablehnt, die kaum geschaffene Verfassung zu revidieren.

Das Deutsche Reich verdankt der Verfassung von Weimar, daß es besteht. Ohne diese Verfassung wäre es in den letzten sieben Jahren von Absonderungsbestrebungen zerprengt, von sozialen Gegensätzen zersplittert worden und eine leichte Beute seiner Nachbarn gewesen. Keine frühere Niederlage Deutschlands gibt es, die nicht zum Abfall wichtiger Teile des Reiches geführt hätte, bei der nicht den Fürsten die Erhaltung ihres Thrones oder die Mehrung ihrer Hausmacht wichtiger war als die deutsche Schicksalsgemeinschaft. Das deutsche Volk hat sich noch 1918 treuer erwiesen als früher seine Fürsten. Daß es diese Treue auf sicherem Boden erweisen konnte, verdankt es der Weimarer Verfassung.

Das Werk von Weimar.

Wege zur inneren Erneuerung.

Von der Präambel bis zum Schluß ist die Verfassung von Weimar ein einziges Bekenntnis ihrer Schöpfer zu dem großen Gedanken, daß der Staat auf sittlicher Grundlage und nicht auf Gewalt aufgebaut und erhalten werden muß. In die Stelle des Machtstaatsgedankens, der noch bis in die neueste Zeit hinein von einem General dahin gekennzeichnet worden war, daß das staatliche Leben keine Moral kenne, und daß die christliche Moral nie eine politische sein könne, Macht und Krieg in der Politik alles zu entscheiden hätten; — an Stelle dieses überwundenen, einer Kulturration nicht entsprechenden Standpunktes ist die Weimarer Verfassung zum ethischen und christlichen Staatsgedanken zurückgekehrt. Das alte reine Obriststaatsprinzip, nach welchem der Staat nur eine Macht ist, welche im Innern die Untertanen in Schach hält und deren äußeres Ziel in der Hauptsache die Erweiterung dieser Macht ist, ist abgelöst durch den Gedanken des auf sittlicher Grundlage beruhenden Nationalstaates, durch den Gedanken der Volksgemeinschaft, der nicht nur durch äußeren Zwang, sondern vor allem auch durch die inneren Kräfte der Nation zusammengehalten wird. Indem die Republik die ethischen und kulturellen Ideale der Nation in ihr Staatsgrundgesetz aufgenommen hat, befundet sie nicht nur ihre Ablehnung vom Machtstaatsgedanken, sondern zeichnet auch zugleich den Weg vor, den unser gesamtes staatliches Leben gehen soll. Der Weg zur inneren Erneuerung, der Weg zum wahren Volksstaat, in dem ein gemeinsames Brüdergefühl jedem die Sorgen des andern mittragen hilft und jeder einzelne Bürger von dem Bewußtsein der eigenen Verantwortlichkeit auch für das Ganze durchdrungen ist. Dies ist der Weg, den uns der Geist von Weimar führt.

Dr. A. L. Reichsminister des Innern.

Wege zur deutschen Zukunft.

Es entspreche wenig dem wahren Sinne des Verfassungstages, wenn wir nur auf die Leistungsfähigkeit unserer Verfassungsformen triumphierend hinwiesen. Es ist gewiß nötig, sich auch dieser Leistungen klar bewußt zu bleiben und vor allem nicht zu vergessen, daß all das Unerreichte unserer Zustände, was heute zur Kritik der parlamentarisch-demokratischen Formen Veranlassung gibt, vielfach nur in diesen Jahren Ausdruck findet, aber im Kern eine Nachkriegserscheinung ist, die unter jeder Verfassungsform sich irgendwie hätte auswirken müssen. Wir möchten meinen, daß all die schweren Erschütterungen und Kämpfe, die dem Kriegsende folgten und folgen mußten, unter keiner anderen Verfassungsform so verhältnismäßig leicht hätten überwunden werden können.

Dr. Wilhelm Mommsen-Göttingen.

Wege zum Volksstaat.

Wir wollen es denen, die eine Brücke zum Staatsbekenntnis suchen, leicht machen und ihnen den Abbau ihrer monarchischen Tendenzen gönnen. Sie mögen diese Fragen, die für uns Herzensangelegenheiten sind, in ihren eigenen Reihen neutralisieren. Um so größer bleibt unsere eigene Pflicht, dieser Staatsform, von der wir wissen, daß sie die Kraft hat, das gesamte Volk an sich zu fesseln, und daß sie im gerechten Ausgleich auf dem Fundament der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung allen Anforderungen gerecht werden kann, — dieser Staatsform sage ich, die Treue zu halten und von ihr und ihren Symbolen zu sprechen mit dem Freimut desjenigen, der weiß, daß nur durch offenes und vorbehaltloses Bekenntnis große Taten in der Praxis ihre Bedeutung gewinnen. Es ist sinnlos, die Republik anerkennen, ihre Hoheitszeichen aber zu verachten und zu verleugnen.

Wer die Republik liebt und sein deutsches Volk, zu dem auch die breiten Massen der Arbeiter gehören, wer dieses deutsche Volk als Nation in seine Hoffnungen einfließt, der wird mit beiden Füßen fest auf dem Boden dieses Staates stehen und wird sich seiner Staatsidee zu hundert Prozent hingeben müssen.

Wenn die gebildeten Schichten Deutschlands erst die Notwendigkeit begriffen haben, dann wird die Republik vom 11. August einen großen Teil derjenigen Kräfte, die sie heute gegen diese widerstrebenden Kreise zum Zwecke der Verteidigung gebrauchen muß, zu ihrer inneren Ausgestaltung und Fortentwicklung verwenden können, und dann wird — das ist unsere Hoffnung — eines Tages der Augenblick kommen, wo es wirklich eine deutsche Nation und einen deutschen Nationalstaat auf republikanischer Grundlage gibt. Ihm gilt auch der 11. August 1926.

Senator a. D. Dr. Stummann-Samburg.

Ein Empfangssee beim Reichspräsidenten.

Berlin, 9. Aug. Der Reichspräsident veranstaltete heute im Garten seines Hauses einen Empfangssee, an dem u. a. die in Berlin anwesenden Mitglieder der Reichsregierung, der preussische Ministerpräsident mit den zurzeit in Berlin weilenden preussischen Ministern, die Reichsbevollmächtigten der Länder, die Staatssekretäre der Reichsministerien, der Oberbürgermeister von Berlin, zahlreiche höhere Offiziere der Reichswehr und der Reichsmarine sowie führende Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens, der Kunst und Wissenschaft mit ihren Damen teilnahmen.

Die Urlaubstreife des Reichspräsidenten.

Berlin, 9. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Reichspräsident v. Hindenburg wird am 15. August nach Pommern reisen, um an der Hochzeit eines Enkels teilzunehmen. Er begibt sich dann zu einem eintägigen Aufenthalt nach Berlin zurück, um darauf seinen Urlaub in Oberbayern zu verbringen.

Umschau.

as. Berlin, 10. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Es ist nicht weiter verwunderlich, daß die Genfer Frage

immer wieder erörtert wird und daß beispielsweise heute die dem Außenminister nahestehende „Tägl. Rundschau“ scharf unterstreicht, wie wünschenswert eine Klärung dieser Frage sei, zumal man nicht einmal wisse, wann die Studienkommission tagen werde. Das Blatt läßt dabei aber keinen Zweifel darüber, daß wichtiger noch als die Ratsfrage

die Frage der Verminderung der Besatzung im besetzten Gebiet

sei. Das Blatt schreibt, über dieses Problem werde seit langem verhandelt und man wolle in gut unterrichteten Kreisen darüber hinaus wissen, daß für gewisse bescheidene Herabminderung auch die Befehle bereits gegeben worden seien. Daß man aber gut tut, die Hoffnungen nicht allzu hoch zu spannen, wird heute in einer Pariser Drahtung der „Germania“ bestätigt, nach der es den Anschein hat, als ob dem deutschen Verlangen, die Truppen in den Hauptstädten zu konzentrieren, nicht stattgegeben werden soll. Man denkt an eine geringe Herabsetzung der Truppenzahl und an einige Garnisonsveränderungen, das heißt an Maßnahmen, die man in Frankreich mit Ersparnisgründen rechtfertigen kann. Man wird nun abzuwarten haben, ob die schwebenden Verhandlungen noch weitergehende Ergebnisse erzielen, doch ist kein Zweifel darüber möglich, daß hier ein Problem vorliegt, durch das die Genfer Verhandlungen weiterhin kompliziert werden.

Dabei bleibt zunächst die Frage offen, wie weit

der spanisch-italienische Freundschaftsvertrag

die Haltung in Genf beeinflussen wird. Die italienische Presse ist von dem Abschluß dieses Vertrages offenbar überrascht worden. Sie unterstreicht die Bedeutung des Vertrages durch den allerdings nicht mißzuverstehenden Hinweis auf die gemeinsamen Interessen, welche beide Völker an der Verteidigung des Mittelmeeres hätten, wo Spanien und Italien zurückschreiten würden. Ferner spricht man von einem gemeinsamen Borgehen in Nordafrika. Es ist naturgemäß nicht ausgeschlossen, daß durch diesen Vertrag Italien veranlaßt wird, sich für die spanischen Wünsche einzusetzen, wobei allerdings zu berücksichtigen wäre, daß gerade in der letzten Zeit in den deutsch-italienischen Beziehungen eine offenbare Entspannung eingetreten ist.

Während man sich so in Deutschland sehr stark mit den Genfer Problemen beschäftigt, bleibt in Frankreich nach wie vor

der Kampf um den Franken

im Vordergrund. Das Parlament dürfte unmittelbar nach der Tagung der Nationalversammlung, voraussichtlich am Donnerstag oder schon am Mittwoch vertagt werden. Das bedeutet natürlich nicht, daß auch für die Regierung eine Ruhepause eintritt. Vielmehr wird gerade

das Preisproblem

für die Regierung immer dringender, denn die Preise sind mit dem fallenden Franken sehr schnell in die Höhe gegangen, dann aber bei dem Steigen des Frankenturmes auf ihrem hohen Niveau verblieben. Das Kabinett hat bereits eine Kommission eingesetzt, die sich mit dieser Frage beschäftigen soll, doch sind irgendwelche Maßnahmen bisher noch nicht beschlossen worden. Das wird auch um so schwerer sein, als gestern wiederum eine Verschlechterung des Frankenturmes eingetreten ist, was wohl nicht zuletzt auf den außerordentlich ungünstigen offenen Brief Clemenceaus an Coolidge zurückzuführen ist. Abgesehen davon wird man auch in Frankreich die Erfahrung machen, daß sich die Warenpreise nicht ohne weiteres diktieren lassen. Man wird auch ferner in Frankreich erkennen, daß es eine Weltsteuerung gibt, von der man bisher wenig berührt wurde.

In der inneren Politik ist durch einen Schritt der Gewerkschaften

das Problem der Erwerbslosen

wieder einmal angeknüpft worden. Die Tatsache, daß die Zahl der Notstandsarbeiter von 170 105 im Mai sich auf 143 695 im Juli verringerte, hat die Spitzenverbände aller Gewerkschaften veranlaßt, eine Besprechung mit den beteiligten Ministern herbeizuführen, die gestern stattfand. Es ergab sich dabei, daß die Verhandlungen über eine ganze Anzahl von Notstandsprojekten abgeschlossen sind, so daß in nächster Zeit mit der Vergebung neuer Notstandsarbeiten gerechnet werden kann. Daneben wurde die Verlängerung der Unterstützungsdauer für die ausgesteuerten Erwerbslosen von den Gewerkschaften gefordert. Die Regierung scheint sich dieser Forderung gegenüber wegen der großen Mittel, die dadurch nötig werden, ablehnend zu verhalten. Nach dem „Vorwärts“ soll die Entscheidung in dieser Frage in den nächsten Tagen fallen.

Die Haltung der deutschen Abrüstungskommission in Genf.

Erklärungen des Marschalls Foch.

Berlin, 10. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Bei der Frage über offensive und defensive Rüstungen in Genf haben die Vertreter der deutschen Abrüstungskommission einen Antrag eingebracht, durch den bestimmt werden sollte, daß eine militärische Macht zu defensiven Zwecken organisiert ist, wenn sie nicht über die Waffen verfügt, die im modernen Krieg notwendig sind. Weiter ist eine defensive Rüstung dann zu erklären, wenn die militärischen Organisationen nur einen ganz geringen Teil der menschlichen Kräfte des Landes zu militärischen Zwecken ausnützen, es muß vollkommen auf ausgebauten Reservisten verzichtet werden und jede Mobilisierungsvorbereitung muß entbehrt werden können. Es kann Zweifel darüber bestehen, daß diese Definition der defensiven Rüstung vollkommen klar ist, es ist aber beachtenswert, daß bei der Abstimmung nur zwei Mächte für den Antrag stimmten, so daß der Antrag bei sechs Stimmenthaltungen gegen neun Stimmen abgelehnt worden ist.

Die französischen Vertreter in Genf haben bei ihren Ausführungen immer wieder betont, daß die Reserven und das Material ein Faktor sei, der für die Beschränkung der Rüstungen nicht oder nur in zweiter Linie in Frage komme. Im Gegensatz dazu hat Marschall Foch vor wenigen Tagen vor dem Kongreß der französischen Reservisten in Lille eine Rede gehalten, die zu der Haltung der französischen Kommission in Genf in absolutem Gegensatz steht. Marschall Foch erklärte, daß unter einer Friedensarmee eine solche mit eingeschränkter Effektivität zu verstehen sein wird, die an Zahl der Kräfte einer solchen von 1914 nachstehen würde, und die mit der größten Sparsamkeit unterhalten werden wird.

Bei einer Kriegarmee werden die schon im Frieden bestehenden Truppenteile zunächst einmal durch die Offiziere und Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve verstärkt werden; gleichzeitig werden sie durch ihre Verdoppelung weitere Einheiten liefern, die hauptsächlich von den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der Reserve gebildet werden.

Beide Armeen, das Friedens- und das Kriegsheer werden Frankreich zur Verwendung einer Rüstung zwingen, die immer kleiner, genauer und vollkommener gestaltet werden muß, die weiterhin für alle viel Munition verbrauchenden Waffengattungen immer unerlässlicher wird und die Gesamtmenge des Materials immer mehr answachsen läßt. Eine Kriegarmee wird ihren hauptsächlichsten Wert aus dem Reichtum ihrer Reserven entnehmen, sie wird einen großen Teil ihrer höheren und ihrer subalternen Offiziere sowie ihrer Unteroffiziere und fast alle ihre Mannschaften der Reserve entnehmen müssen.

Marschall Foch fuhr fort: „Lassen Sie sich also nicht durch die Pläne betören, ein verringertes Friedensheer und ein verringertes Kriegsheer zu schaffen. Diese Pläne sind durchaus vernünftig, wenn wir nur ihre charakteristische Eigenschaft in neuer und wahrer Weise auffassen, so daß wir immer bestrebt bleiben, die moralischen Leistungen unserer Friedenseinrichtungen zu heben und so den Schwerpunkt unserer Kriegskräfte immer mehr in unseren Reserven legen. Die große Organisation, die das Funktionieren der großen Reserveformationen sicherstellen soll, und die nur von der höchsten Behörde geschaffen werden kann, ist noch zu bilden.“

Diese Erklärungen des Marschalls Foch bedeuten eine andere Bewertung der Reserven und des Materials, als es die französischen Vertreter bei der Abrüstungskommission wahrhaben wollen.

Die neuen Besprechungen über die Ratsfrage.

London, 9. Aug. Wie Reuters erfährt, ist der genaue Zeitpunkt für den erneuten Zusammentritt des Studienausschusses für die Zusammenfassung des Völkerbundstatuts unter dem Vorsitz von Viscount Cecil noch nicht festgelegt. Als die wahrscheinlichsten Daten werden der 24. August oder der 28. August angegeben. Seit dem erstmaligen Zusammentritt dieses Studienausschusses im Juni hat zwischen den verschiedenen interessierten Regierungen über die Frage der künftigen und der nichtkünftigen Sitze ein Gedankenaustausch stattgefunden und verschiedene Vorschläge sind gemacht worden. Dementsprechend hat die spanische Regierung darum ersucht, daß eine weitere Tagung des Studienausschusses stattfindet, damit vor der Jahresagung der Völkerbundsversammlung alle eventuellen Mißverständnisse geklärt werden können und damit die spanische Regierung sich ein genaues Bild darüber machen könne, wie ihre Position einsehen ist, und ob sie die Möglichkeit hat, in ihrer Haltung eine Änderung eintreten zu lassen. Wie es heißt, ist Brasilien in keiner Art mit dieser Tagung des Studienausschusses in Verbindung zu bringen.

Die Reparationszahlungen im Juli.

Berlin, 9. Aug. Der Bericht des Generalagenten für die Reparationszahlungen verzeichnet im abgelaufenen Juli eine Gesamteinnahme von rund 98 025 000 Goldmark, darunter 20 Millionen Goldmark Haushaltsbeitrag, 22,9 Millionen Goldmark Beförderungssteuer, 50 Millionen Goldmark der Verzinsung von Reichsbahnreparationskreditverschreibungen. Die Gesamtsumme der bis 31. Juli auf die zweite Annuität eingezahlten Beträge beläuft sich einschließlich des aus dem ersten Reparationsjahr übernommenen Vorbestandes auf rund 111,4 Millionen Goldmark. Der Kassenbestand zum Monatsende betrug 98 Millionen Goldmark. Als Zahlungen im letzten Monat sind u. a. ausgewiesen: Für Frankreich 43,4 Millionen, für England 17,4 Millionen, für Italien 6,5 Millionen, für Belgien 9,3 Millionen. Die entsprechenden Zahlen für die Leistungen in den ersten elf Monaten des zweiten Reparationsjahres sind: 487,2 Millionen, 201 Millionen, 65,4 Millionen und 103 Millionen. Die Sachlieferungen des vergangenen Jahres sind mit der Summe von 55,6 Millionen und die in den ersten elf Monaten des zweiten Reparationsjahres mit 508,2 Millionen ausgewiesen.

Die Verhandlungen in der Besatzungsfrage.

Berlin, 10. Aug. Zu einer Meldung des „Daily Telegraph“, wonach in Paris und auch in London, Brüssel und Rom deutsche Memoranden über die Herabsetzung der Stärke der alliierten Rheinarmee von 86 auf 50 000 Mann überreicht worden seien, bemerkt das „Berliner Tageblatt“, daß es sich nicht um neue diplomatische Schritte handelt, sondern daß vielmehr den deutschen Vertretungen in Brüssel, Rom, London und Washington eine Abschrift der deutschen Wünsche übergeben worden sei, die Vorschläge v. Hoesch kürzlich in Paris unterbreitet hat.

Um die Bestätigung Dr. Dormüllers.

Berlin, 10. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Eine der dringendsten Fragen innerpolitischer Natur, mit der sich das Reichskabinett voraussichtlich bereits in der zweiten Hälfte dieser Woche befassen wird, ist der noch immer in der Schwebe befindliche Konflikt des Kabinetts mit dem Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft. Dieser hat bekanntlich über den Kopf der Reichsregierung hinweg die Wahl des neuen Generaldirektors der Reichsbahn Dr. Dormüller unmittelbar nach dem Ableben Dr. Desfers vorgenommen. Die Jähigkeit, mit der der Verwaltungsrat der Reichsbahn der endgültigen Vereinfachung dieser Angelegenheit immer neue Schwierigkeiten in den Weg legt, muß um so mehr befremden, als Dr. Dormüller sein neues Amt nunmehr schon seit Monaten verwaltet, ohne daß er in offiziellem Sinne die Befugnis dazu hat, denn die Bestätigung durch den Reichspräsidenten, die durch das Reichsbahngesetz ausdrücklich vorgeschrieben ist, konnte infolge der befremdlichen Haltung des Verwaltungsrats der Reichsbahn bisher immer noch nicht vollzogen werden. Die Tatsache, daß nach wochenlangen Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und dem Vorsitzenden des Verwaltungsrats, Herrn v. Siemens, sich dieser zunächst hartnäckig gegen die Gewährung der von der Regierung verlangten Garantien für die Zukunft sträubte, um sich schließlich hinter den Treuhänder für die Reichsbahn, Herrn de la Croix, zu verschließen, steht dem Versuch einer Sabotage verwehrt, ähnlich und man kann es deshalb nur billigen, wenn das Kabinett um so nachdrücklicher sein gutes Recht vertritt und alle notwendigen Garantien für seinen Einfluß auf die Verwaltung der Reichsbahn von der Reichsbahngesellschaft fordert.

Bei den Forderungen der Reichsbahn handelte es sich hauptsächlich um die Teilnahme des Verkehrsministers im Verwaltungsrat. Nach seiner Hamburger Tagung hatte unter dem Druck der Notwendigkeit der Verwaltungsrats der Regierung zwar erklärt, daß er grundsätzlich gegen ihre Forderungen nichts einzuwenden habe. Dieses Zugeständnis wurde jedoch zunächst durch die weitere Erklärung des Verwaltungsrats wieder hinfällig gemacht, daß nach Meinung des Verwaltungsrats die Einsetzung in Händen des nach dem Dawes-Abkommen eingesetzten Treuhänders für die Reichsbahn, Herrn de la Croix, liege.

Nun liegt nach unseren Informationen bereits seit einiger Zeit die entsprechende Erklärung des Herrn de la Croix vor. Sie soll jedoch keineswegs so eindeutig sein, daß damit die Frage in diesem oder jenem Sinne entschieden wäre. Es scheint vielmehr, als ob sich durch dieses Gutachten die Notwendigkeit von neuen Verhandlungen zwischen Regierung und Reichsbahn ergibt und es ist anzunehmen, daß sich das Kabinett in seiner bevorstehenden Sitzung aus der neu geschaffenen Lage heraus vorerst über den grundsätzlich einschneidenden Standpunkt der Regierung einigen wird. An einer weiterhin festen Haltung in dieser wichtigen Frage ist seitens des Kabinetts, so weit wir unterrichtet sind, nicht zu zweifeln. Die Regierung steht nach wie vor auf dem auch einmal möglichen Standpunkt, daß ohne bindende Zusicherungen eine Bestätigung Dr. Dormüllers nicht erfolgen kann.

Die Veränderungen in der deutschen Diplomatie.

Berlin, 10. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die vor kurzem bekanntgegebenen Veränderungen in der deutschen Diplomatie sind bisher nur zu einem geringen Teile durchgeführt worden. Das liegt, wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ berichtet, daran, daß der bisherige deutsche Gesandte in Bukarest, Prestia, noch nicht in die Lage gekommen ist, dem König von Rumänien sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Es wird damit gerechnet, daß erst im Laufe des Monats Oktober die diplomatischen Veränderungen praktisch durchgeführt werden können.

Wechsel in der Rheinlandkommission.

Koblenz, 9. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Wie hier verlautet, wird gleichzeitig mit dem Oberkommissar Lizard, der bekanntlich zurücktritt, auch der Generalsekretär der interalliierten Rheinlandkommission, Rouffelier, von seinem Posten abberufen werden und nach Frankreich zurückkehren.

Verordnungen über das Luftwesen.

Berlin, 10. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Auf Grund des Gesetzes vom 8. Juli 1926 hat die Reichsregierung nunmehr vier Verordnungen über das Luftwesen erlassen. Nach diesen Verordnungen ist unteragt, Luftfahrzeuge zu bauen, zu halten, einzuführen oder in Verkehr zu setzen, die in irgend einer Weise gepanzt oder geschützt sind oder die mit Einrichtungen zur Aufnahme von Kriegsmaschinen jeder Art, wie Kanonen, Maschinengewehren, Torpedos, Bomben oder Witter- oder Abwurfbehältern, für solche Maschinen versehen sind. Führerlose Flugzeuge sind unteragt. Flugzeuge mit den Merkmalen neuerlicher Jagdflugzeuge dürfen nur mit Genehmigung des Reichswehrministeriums gebaut oder eingeführt werden. Die Ausbildung und Fortbildung im Fliegen, die einen militärischen Charakter hat, ist verboten. Fabriken, die Luftfahrzeuge herstellen, haben dies dem Reichswehrministerium anzuzeigen. Über die im Bau befindlichen oder fertiggestellten Flugzeuge sind Listen zu führen, ebenso müssen Listen über die Ausbildung der Flugschüler geführt werden.

Graf Brodorski-Rauhau in Berlin.

Berlin, 10. Aug. Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Brodorski-Rauhau, ist gestern in Berlin eingetroffen.

Aufhebung des Sichtvermerkszwanges zwischen Deutschland und Luxemburg.

Berlin, 9. Aug. Auf Grund von Vereinbarungen zwischen der deutschen und der luxemburgischen Regierung wird der Sichtvermerkszwang für die beiderseitigen Staatsangehörigen mit Wirkung vom 1. September 1926 aufgehoben werden.

Unterzeichnung des deutsch-japanischen Farbstoffabkommens.

Berlin, 9. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Am 7. August ist in Tokio ein deutsch-japanisches Farbstoffabkommen unterzeichnet worden. Damit ist ein wesentlicher Fortschritt in den deutsch-japanischen Handelsvertragsverhandlungen erzielt worden, so daß es auch in den übrigen Fragen bald zu einer Einigung kommen wird. Der Stand der Verhandlungen kann im allgemeinen als günstig bezeichnet werden.

Eine Abfuhr Clemenceaus.

Paris, 10. Aug. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Clemenceau hat sich mit seinem gestrigen Offener Brief an den Präsidenten Coolidge eine glatte Abfuhr geholt, durch den offiziellen Sprecher des Weißen Hauses erklären lassen, daß der Brief Clemenceaus nicht den geringsten Einfluß auf die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber Frankreich in der Schuldenfrage ausüben werde. Er sei der Ansicht, daß die Frage der Schuldenregelung abgeklärt sei. Clemenceau sei nur ein einfacher französischer Bürger. Wenn neue Besprechungen eingeleitet werden sollten, so werde dies durch die diplomatischen Vertreter der beiden Länder geschehen. Coolidge weigerte sich, die These Clemenceaus als amtlichen Charakter tragend anzusehen.

Washington, 10. Aug. (Kabeldienst.) Es wird mitgeteilt, daß Präsident Coolidge in seiner abschließenden Antwort auf den Brief Clemenceaus durch zahlreiche Zuschriften bestätigt worden ist, die er in der letzten Zeit aus allen Teilen des Landes erhielt und in denen gegen die Annulierung der Kriegsschulden Front gemacht wurde. In politischen Kreisen hat der Brief Clemenceaus großes Aufsehen erregt, und man glaubt, daß er bei der Kampagne für die Präsidentenwahl im Jahre 1928 eine gewisse Rolle spielen wird. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß die vertrautesten Freunde Clemenceaus in den Vereinigten Staaten alle der demokratischen Partei angehören, besonders Oberst House und Bernard Baruch. Immerhin geht man nicht so weit, zu behaupten, daß die demokratischen Führer Clemenceau veranlaßt hätten, seinen Brief zu schreiben, sondern glaubt eher, daß Clemenceau diesen aus eigenem Antrieb verfaßt hat und ohne mit den französischen Regierenden vorher Fühlung genommen zu haben. Ferner weist man in Regierungskreisen darauf hin, daß der Brief Clemenceaus nichts an der amerikanischen Schuldenpolitik ändern könnte, und wundert sich, daß eine Privatperson es unternommen hat, sich in diplomatische Verhandlungen einzumischen, die bekanntlich noch nicht abgeschlossen sind, da die Ratifizierung des Abkommens durch das französische Parlament immer noch aussteht.

Senator Clegg hat, bezugnehmend auf den Brief, erklärt, daß nach seiner Ansicht das Abkommen Verenger-Mellon außerordentlich großzügig sei und daß er, was ihn anlangt, niemals einer Herabsetzung der französischen Schulden zustimmen würde. Die „Washington Post“ schreibt, die Amerikaner hätten Unrecht, sich über das Brüllen des alten Tigers aufzuhalten, dessen Brief ganz absonderlicher Natur sei. Die Nachsichtigen Clemenceaus mit Bezug auf eine Beschuldigung französischer Gebiete seien rein lächerlich. Für das Wohl beider Länder sollte der Washingtoner Vertrag ratifiziert werden.

Die französische Nationalversammlung.

Paris, 10. Aug. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) In diesen politischen Kreisen befindet man sich noch im Unklaren über das Verfahren, das zur Beschlußfassung über die verfassungsrechtliche Verantwortung des Gesetzesentwurfs über die Tilgungsschritte eingeschlagen werden soll. Die vier vorliegenden verfassungsändernden Entwürfe dürften voraussichtlich gleich zu Beginn der Sitzung abgelehnt werden. Es handelt sich um Entwürfe des Kommunisten Garchery, des Sozialisten Renaudel, des Republikanischen Sozialisten Brunet und des Kommunisten Lafon, die fast alle auf Abänderung der Verfassung durch Beschränkung der Rechte des Senats hinauslaufen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden aber die vorgeschlagenen Kommissionenwahlen geraume Zeit in Anspruch nehmen, da nach den Verfassungsbestimmungen die 874 Mitglieder der Nationalversammlung namentlich über die Wahl der Kommissionsmitglieder abstimmen müssen. Man nimmt daher an, daß die Nationalversammlung wahrscheinlich bis Donnerstag tagen wird. Ihre formelle Tagesordnung ist folgende:

1. Abstimmung über das Reglement.
2. Wahl des Bureaus.
3. Einbringung des Regierungsprojektes.
4. Entscheidung über die Art der Ernennung der Kommissionen.
5. Zusammentritt der Kommission, Wahl ihres Bureaus, Prüfung des Projektes und Ernennung eines Berichterstatters.
6. Einbringung des Berichtes und Diskussion über den Bericht.
7. Abstimmung.

Der gestrige Ministerrat hat sich mit der Schuldenregelungsfrage nicht befaßt. Diese Frage scheint bis nach den Ferien vertagt zu sein. Der französische Botschafter in Washington, Verenger, wird, wie verlautet, nach nicht auf seinen Posten in Washington zurückkehren.

Der Kampf gegen die Teuerung.

Paris, 10. Aug. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten hielt gestern Abend im Finanzministerium das gestern eingesetzte Komitee zum Kampf gegen die Teuerung eine Sitzung ab. Es wurden die Maßnahmen beraten, mit deren Hilfe ein weiteres Ansteigen der Preise trotz der Besserung des Franken verhindert werden soll. Bezeichnend für die Ungewißheit über das Schicksal der Schuldenabkommen ist, daß die Rechtsprelle sich ernsthaft mit den Maßnahmen beschäftigt, welche zu ergreifen seien, um bei einer Nichtratifizierung dem finanziellen Ansturm der angestrebten Länder zu begegnen. So greift das „Echo de Paris“ den bisher so scharf bekämpften Gedanken auf, das Gold der Bank von Frankreich in stärkerem Maße zur Sanierung heranzuziehen, falls die Möglichkeit zur Aufnahme ausländischer Anleihen nicht gegeben sei. Jedenfalls wird die Schuldenfrage immer mehr zu einer Prekäre Frage, bei der die politische Unabhängigkeit Frankreichs auf dem Spiele steht. Innerhalb des Kabinetts scheint aber die Ansicht an Boden zu gewinnen, daß die Abkommen ratifiziert werden müssen. Durch den Brief Clemenceaus wurde es der Regierung noch schwerer, in positivem Sinne zu der Ratifizierung Stellung zu nehmen.

Anfechtung der Potemkin-Films.

Berlin, 10. Aug. Wie verlautet, wird sich binnen kurzem die Filmoberprüfungsstelle zum dritten Male mit dem Potemkin-Film, der „Sowjetkreuzer Potemkin“, diesem in seiner neuen gekürzten Fassung zu beschäftigen haben.

Ein spanisch-italienischer Freundschaftsvertrag.

Rom, 10. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Amtlich wird gemeldet, daß gestern ein spanisch-italienischer Freundschaftsvertrag unterzeichnet worden sei. Mit Genugtuung begrüßt es die Regierungspreffe, daß es gelungen sei, die Vorbesprechungen bis jetzt geheim zu halten. Der Vertrag wird dem Völkerbund zur Notifizierung vorgelegt werden, doch, wie die „Tribuna“ meldet, erst dann, wenn die Regierung den Zeitpunkt für günstig erachten werde.

Aus dem Inhalt des Vertrages wird vorläufig nur mitgeteilt, daß er weitgehend an die vorangegangenen Verträge mit der Schweiz, mit Südschweden und der Tschechoslowakei anknüpft. Der wichtigste Punkt des Vertrages sei die Zusage gegenständlicher Neutralität im Falle eines unprovokierten Angriffs.

London, 10. Aug. Der römische Berichterstatter der „Times“ schreibt, in Rom sei man der Ansicht, es sei das wichtigste Merkmal des italienisch-spanischen Vertrages, daß er die Entwicklung der italienischen Lebensinteressen im Mittelmeer fördern werde. Der Korrespondent hebt die Anekdote der „Tribuna“ hervor, daß die wirkliche Bedeutung des Vertrages außerhalb der Ära des Völkerbundes liegen werde.

Eine französisch-rumänische Verständigung.

Paris, 10. Aug. Das „Journal“ glaubt, die Nachricht über den Abschluß einer französisch-rumänischen Verständigung bestätigen zu können. Das Blatt erklärt, diese Verständigung schließt sich den Verträgen an, die Frankreich mit den osteuropäischen Staaten zum Zweck der Aufrechterhaltung des Friedens und der Verteidigung des durch den Krieg geschaffenen Gebietsstandes abgeschlossen hat. Sie fügt sich unbedingt in den Rahmen des Völkerbundes ein und umfaßt einen Freundschaftsvertrag, einen Nichtangriffsvertrag und ein Schiedsabkommen zur Regelung der zwischen beiden Ländern etwa entstehenden Streitigkeiten. Es handle sich nicht eigentlich um ein Defensivbündnis. Aber dieses Bündnis sei in der Völkerbundssatzung enthalten, durch die sich alle Staaten verpflichten, an der Verteidigung eines angegriffenen Staates mitzuwirken und die Erhaltung seines derzeitigen Gebietsstandes zu sichern. Was Frankreich und Rumänien betreffe, so dürfe man nicht vergessen, daß die französische Regierung die Besetzung Syriens ausdrücklich anerkannt hat. Das gleiche gilt nicht für Italien, das seine Beziehungen zu Moskau mit denen zu Bulgarien zu kombinieren suche. Hierin liege eine heikle Frage der europäischen Politik, die gelöst werden müsse. Frankreich habe alles Interesse daran, daß das italienische Vorgehen in Osteuropa sich mit demjenigen Frankreichs kombiniere.

Das „Echo de Paris“ erklärt zu dem Vertrag, er sei seit Jahren in Vorbereitung gewesen und hätte bereits im März unterzeichnet werden sollen. In einem Annex befindet sich die rumänische Regierung ihre Absicht, ihren sämtlichen Nachbarn Nichtangriffverträge anzubieten. Der Korrespondent des „Matin“ in Bukarest bestätigt ebenfalls den Abschluß eines Vertrages und den vom „Journal“ angegebenen Inhalt und erklärt ferner, wenn man bedenke, daß Briand im Begriff sei, einen Vertrag der gleichen Art mit Südschweden abzuschließen, ein Vertrag, der bereits paraphiert sei und nur noch des Ausdrucks der Unterzeichnung bedürfe, so zeige sich, daß die französische Regierung alle Ziele, die sie sich gesteckt hat, erreicht habe.

Um das frühere kaiserliche Eigentum in Südwestafrika.

London, 9. Aug. Nach Meldungen aus Kapstadt ist die im Namen des früheren Kaisers angestrebte Klage auf Rückertung der ihm gehörigen auf Grund des Friedensvertrages beschlagnahmten Farmen in Südwestafrika erfolglos verlaufen. Der Richter erklärte, er sehe sich außerstande, auf Grund der Klage in der Form, wie sie eingereicht sei, einen richterlichen Befehl zu erlassen. Der Staatsanwalt versicherte darauf, die Gerichtskosten dem Kläger auferlegen zu lassen.

Aus Kunst und Leben.

— Staatsbaur. (Kleines Haus.) Das Gastspiel des Braunschweiger Operetten-Theaters hat am Montag sein Ende gefunden. Man sieht diese Gesellschaft, die so viel Vergnügen bereitet, ungern ziehen: Die Darstellungen, wenn auch nicht erstklassig, zeigten immer Leber und Laune und wurden von Mal zu Mal mit steigendem Beifall begrüßt. Auch am gestrigen Abschiedsabend war das „Kleine Haus“ wieder sehr gut besucht und dröhnte von Beifall wider. Man gab nochmals „Die Dollarprinzessin“ von Leo Fall. Elise v. Hagen (vom Stadttheater in Mainz) gab die Titelrolle. Ihre Erscheinung machte sofort für sich einnehmen: selten findet man eine solche Abfärbung und Unablässigkeit von Wuchs, Gestalt und Aussehen. Mit dieser Vorliebe des Auftretens und mit ihren edlen, ersten Gesichtszügen ist Elise v. Hagen für das Operettengenie vielleicht nicht immer und überall am Platz; doch gerade als „Dollarprinzessin Alice“ machte sie, zumal neben dem Dollarfürsten „John Couder“, nämlich Herrn Wildenburg — famose Figur: dies Paar übertrug die gesamte Umgang. Auch darstellerisch und gesanglich gehen die Fähigkeiten der Mainzer Diva über das alltägliche Maß hinaus. Das Spiel erhielt von Anmut und lebendigem Empfinden geleitet. Die Stimme ist zwar nicht besonders groß und aussagekräftig, wird aber sorgfältig behandelt und fällt einem nicht durch die sonst beliebten Überreibungen im Ton auf die Nerven. In den Couplets, Liedern und Ensembles malte frische Lebendigkeit des Ausdrucks — so nach der ersten wie nach der zweiten Seite. Daß die Mainzer Gastin in ihrem rotblonden Mainzer Haar auch bei jedem Auftritt durch neue geschmackvolle Kostüme hervorsticht, versteht sich fast von selbst: furs, ein Operettensänger erster Größe! Die übrigen Rollen waren mit den schon bekannten Kräften besetzt. Herr Spielmann als „Frederik“ befehlte sich im Verkehr mit der Dollarprinzessin einer etwas eleganten Haltung als neu; das entstellende „ewige Monocle“ — heute doch eigentlich schon ganz aus der Mode — wird ihm der zukünftige neue Direktor Spielmann hoffentlich abgewöhnen. Das hübsche Paar „Daisi“ und „Schli“ — Im Schloß und Herr Kraak — amüsierte in seiner Durchtriebenheit, und die Urban als russische „Olga“ war wieder toll und voll; James Halm hat als frommende Wido-Andereim „Miss Thompson“ eine gute komödiantische Tappe. Sämtliche Mit-

Die Alarmanachrichten aus Rußland.

Bucharin und Kowlo gegen die Opposition. Berlin, 10. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Rumänische Blätter haben aus Odessa und polnische Blätter aus Petersburg und Kiew Alarmanachrichten über Reutereien in roten Regimentern veröffentlicht. Die amtliche russische Telegrammenagentur ist dagegen mit einem kategorischen Dementi herausgetreten. Ausgegeben ist, daß die rumänischen und polnischen Blätter als Quelle derartiger Nachrichten nur einen sehr bedingten Wert haben. Das russische amtliche Bureau mag in der Lage sein, Reutereien zu dementieren, es wird aber sehr schwer sein, zu bestreiten, daß unter den bolschewistischen Führern ein erbitterter Kampf um die Macht ausgebrochen ist. Bucharin, der freitragste Verteidiger der Stalinschen Politik, hat kürzlich in Petersburg, der Hochburg der Bolschewiki-Anhänger, eine scharfe rednerische Rede mit der Opposition gehalten. Er wandte sich dabei vor allem gegen Trotski und dessen verkehrte Auffassung, als ob die Sowjet-Union keine Arbeiterrepublik und kein Land mit politischer Diktatur sei. Er mußte aber zugeben, daß diese Theorie in oppositionellen Kreisen immer größeren Anklang fände. Während bis vor kurzem Sinowjew nicht genug Worte des Spottes über Trotski hätte finden können, fanden jetzt alle unzufriedenen Elemente, wie Trotski, Sinowjew, Kruscha (die Witwe Lenins), Kamenow, Malatow, Prebrazenski, Schapnikow und Nadel hinter ihm. Nachdem sich Bucharin noch einmal scharf gegen die Fraktionsbildung innerhalb der kommunistischen Partei gewandt hatte, die letzten Endes auch eine Anerkennung anderer Parteien zur Folge haben müßte, erklärte er, die Opposition spekuliere darauf, daß das gegenwärtige Zentralkomitee ohne die „hochgestellten Übermenschen“ der Opposition nicht imstande sein würde, die Partei zu führen. „Wir glauben aber“, rief er aus, „daß wir auch ohne sie auskommen werden!“

Die inswischen veröffentlichte Rede des Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare Kowlo, der vor der Gefahr des Zerfalls der kommunistischen Partei durch die Sinowjew-Opposition sprach, gegen die die früheren Angriffe nur belanglos gewesen wären, zeigt, wie ernst die Gegenüber in der kommunistischen Partei sind. Kowlo ebenso wie Kallin werden als oberste Stützen der Sowjet-Union nur herausgestellt, wenn es sich um ganz grobe Dinge handelt.

London, 10. Aug. „Daily News“ weist bezüglich der unbestätigten Alarmanachrichten aus Rußland darauf hin, daß die Tatsache eines rumänischen Vorspruches nicht ohne Bedeutung sei. General Averescu sei im Begriff, Rom zu besuchen, um dort wichtige diplomatische Erörterungen zu führen, die u. a. das beharabische Problem berühren würden. Es sei keineswegs unwahrscheinlich, daß unbedeutende Unruhen im südrussischen Nachbargebiet Rumäniens stattgefunden hätten und der Propagandawert einer Abtreibung solcher Unruhen sei klar.

Die Frage eines internationalen Strafgerichtshofes.

Wien, 9. Aug. Der internationale Juristentkongress sprach heute die Einrichtung des internationalen Strafgerichtshofes, wobei der Vorsitzende bemerkte, daß der vorliegende Entwurf zum größten Teil dem Statut des Haager Ständigen Schiedsgerichtshofes entspreche. Es wurden Bestimmungen aufgenommen, wonach sich der Gerichtshof aus 10 Richtern und fünf Erfahrichtern zusammensetzen soll, die ohne Rücksicht auf ihre nationale Zugehörigkeit ihre besondere Eignung für die Behandlung strafrechtlicher Fragen darzulegen haben. Außer Budapest wünschte, daß bei der Verhandlung über Kriegsgerichte das Gericht sich aus Neutralen zusammensetze. Bellot-England trat diesem Antrag mit der Begründung entgegen, daß man jeden Richter dieses Gerichtshofes als völlig neutral ansehen müsse. Die Versammlung schloß sich dieser Meinung an. Ein Antrag, daß das Gericht seine Tätigkeit auch an anderen Orten ausüben könnte, wurde zugunsten des ständigen Sitzes im Haag abgelehnt.

Hebungsarbeiten in Scapa Flow.

London, 10. Aug. Einer Meldung zufolge ist der Bug des in Scapa Flow versunkenen 27000 Tonnen großen Schlachtschiffes „Hindenburg“ um 2 Fuß vom Grund des Meeres gehoben worden. Die Firma, die die Hebungsarbeiten vornimmt, hofft das Schiff bis Ende dieses Monats vollkommen gehoben zu haben.

wirkende mit Herrn Kapellmeister Bachenheimer an der Spitze wurden im 2. Zwischenakt durch zahllose Hervorrufe und reiche Blumenpenden ausgezeichnet. —a.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Das Münchener Schauspielhaus wurde von der Münchener Kammermusik-Gesellschaft erworben. Mit Wirksamkeit vom September werden die Anteilhaber und die bisherigen Direktoren des Schauspielhauses aus. Die Kammermusik, die von nun an im Schauspielhaus ihren Sitz haben, werden wie bisher von Direktor Faldenberg und Direktor Kaufmann geleitet. — Sinclair Lewis, der amerikanische Romanschriftsteller, dessen Romane „Babbitt“ und „Dr. med. Arrowsmith“ auch in Deutschland bekannt sind, hat ein dreifaches Schauspiel „Cit Bell“ vollendet, das Anfang nächsten Jahres in New York zur Aufführung gelangen wird. — Im Hessischen Landestheater in Darmstadt brachte der Spielplan des Jahres 1925/26 9 Uraufführungen, und zwar in der Oper: „Rafiviero“, „Drei Goldonische Komödien“, im Ballett: „Cassella“, „Das venezianische Kloster“, und im Schauspiel: „Alfred Döblin“, „Lustig“, Hans Brand: „Kaiser und König“, Heinz Rimmann: „Don Juan und Werther“, „Mollat-Stodhausen“, „Der Herr von Bourcognac“, „Vandello“, „Jeder nach seiner Art“, Melchior Bisher: „Fußballspieler und Indianer“ und schließlich von Rudi Baum das Weihnachtsmärchen „Das dumme Englein“. Die Zahl der Uraufführungen belief sich auf 21. Reueinstudiert wurden 16 Werke. Die neue Spielzeit beginnt am 12. September mit einer Revueinszenierung von Mozarts „Don Juan“.

Silbende Kunst und Musik. Die diesjährige Ritalieder-Verammlung des Reichswirtschaftsverbands bildender Künstler findet vom 27. bis 29. September in Düsseldorf statt. — Der 100jährige Todestag Beethovens soll in Mailand feierlich begangen werden. Wie die „Tribuna“ dazu mitteilt, soll in der Mailänder Scala wahrscheinlich die Oper „Fidelio“ zur Aufführung gelangen. Ferner sollen vier Konzerte stattfinden, bei denen zum erstenmal in Italien sämtliche neun Sinfonien unter der Leitung Toscaninis gespielt werden.

Der mexikanische Kirchenstreit.

New York, 9. Aug. Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Mexiko konnten die beiden protestantischen Kirchen der Hauptstadt gestern ohne Störung den üblichen Gottesdienst abhalten. Die katholischen Kirchen wurden, obwohl in ihnen keine Priester mehr amtierten, von einer großen Anzahl Gläubiger besucht, die darin beteten. Im ganzen Land herrscht Ruhe. Die Bevölkerung scheint geduldig die weitere Entwicklung abzuwarten. Inzwischen schränken viele infolge des wirtschaftlichen Boykotts ihre Ausgaben ein.

Die Regierung ließ mitteilen, daß sie die protestantischen Pfarrer auffordert, sich in amtliche Listen einzutragen und den Kommunalbehörden eine Aufstellung des gesamten Kirchenvermögens zu übergeben. Die Regierung beabsichtigt jedoch, allen Kirchengemeinden die Benutzung dieses Eigentums auch in Zukunft zu gestatten.

Laut einer Verfügung des Ministeriums des Innern werden alle in katholischen kirchlichen Besitz befindlichen Wertobjekte und aller kirchlichen Besitz im gesamten Land bis zur Beilegung des Konfliktes unter Siegel gelegt mit einziger Ausnahme der Andachtsstätten selbst. Die vor kurzem unter dem Verdacht eines Anschlages auf das Leben des Präsidenten Calles festgenommenen Männer und Frauen sind wieder entlassen worden. Wie die Polizei erklärt, konnten keine Tatsachen festgestellt werden, die ein Verbrechen gegen die Betroffenen gerechtfertigt hätte. Von erschoßlicher Seite wurde eine neue Erklärung veröffentlicht, in der es heißt, man respektiere die mexikanischen Gesetze wie die Verfassung mit einziger Ausnahme der Punkte, die die tatsächlichen Rechte der Kirche verletzen. Weiterhin wird in der Erklärung die Hoffnung ausgesprochen, daß die vorgeschlagene gesetzliche Festlegung der neuen Regelung der kirchlichen Angelegenheiten durch den mexikanischen Kongress sich in liberalen Geist vollziehen werde und nicht ein neues Hindernis für eine Beilegung des Konfliktes darstellen werde. Der Besuch der Kinotheater war zwar auch gestern gut, wies aber einen merkwürdigen Rückgang gegenüber dem sonst üblichen auf.

Kritische Beziehungen Amerikas zu Mexiko.

London, 10. Aug. „Daily Telegraph“ berichtet aus New York, daß nach einer Washingtoner Meldung der „New York Sun“ die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko ihren schlimmsten Stand erreicht hätten, seit Wilson den General Pershing über die mexikanische Grenze sandte, um den Rebellen Villa gefangen zu nehmen. Wenn Kellogg keine Genugtuung für seine letzte sehr eindeutige Protestnote wegen der Nichtverhaftung der Mörder von Amerikanern und keine Entschädigung für das beschlagnahmte amerikanische Eigentum erhalte, sei er entschlossen, für Schritte einzutreten, die zwar keine militärische Aktion bedeuten, aber doch zeigen würden, daß die Vereinigten Staaten den Dingen nicht weiter ihren Lauf lassen würden. „Sun“ bezeichnet die Beziehungen zwischen den beiden Ländern als kritisch.

Wiesbadener Nachrichten.

Anträge auf neue Ermittlung des Wehrbeitragswertes für zwangsbewirtschaftete Grundstücke.

Nach dem Reichsbewertungsgesetz vom 10. 8. 1925 haben das Reich, die Länder und Gemeinden, die Steuern nach dem Merkmal des Wertes einzelner Vermögensarten erheben (Reichsvermögenssteuer, Grundbesitzsteuer, Gewerbesteuer) diesen Steuern die nach den Vorschriften des genannten Gesetzes festgestellten Werte zugrunde zu legen. Bei der Feststellung des Einheitswertes zwangsbewirtschafteter Grundstücke für den ersten Hauptfeststellungszeitraum — das sind die Kalenderjahre 1925 und 1926 — ist von dem (berichtigten) Wehrbeitragswert (ohne Abzug von Schulden und Lasten) auszugehen. Als zwangsbewirtschaftete Grundstücke im Sinne dieser Bestimmung gelten alle bebauten Grundstücke einschließlich der zu einem gewerblichen Betrieb gehörigen Grundstücke, sofern die Gebäude vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind. Eine neue Ermittlung des Wehrbeitragswertes dieser Grundstücke hat stattzufinden, wenn seit dem 31. Dezember 1918 eine erhebliche Änderung in dem tatsächlichen Zustand des Grundstücks (Beschaffenheit, Verfallsstadium, Umfang usw.) eingetreten ist, es sei denn, daß die Änderung bereits bei der Verichtigung oder nachträglichen Ermittlung des Wehrbeitragswertes anlässlich der Vermögenssteuerveranlagung 1924 berücksichtigt worden ist. Erheblich ist eine Änderung des tatsächlichen Zustandes nur dann, wenn der neu ermittelte Wehrbeitragswert von dem bisher zugrunde gelegten Wehrbeitragswert um mehr als 15 v. H. nach oben oder unten abweicht. Bei der Beurteilung, ob diese Voraussetzungen vorliegen, ist die seit dem Wehrbeitragsfeststellungszeitpunkt (31. Dezember 1918) infolge allgemeiner Abnutzung eingetretene Verschlechterung des baulichen Zustandes außer Betracht zu lassen, da ihr bereits anderweit Rechnung getragen ist.

Bei Grundstücken, die zu einem gewerblichen Betrieb gehören, findet außer in den vorstehend bezeichneten Fällen eine neue Ermittlung des Wehrbeitragswertes auch dann statt, wenn der maßgebende Wehrbeitragswert nicht alle Bestandteile (insbesondere eingebaute Maschinen) des Grundstücks oder außer den Bestandteilen auch das Zubehör umfaßt und der neu ermittelte Wehrbeitragswert von dem auf Grund des Wehrbeitragsgesetzes oder des Gesetzes über Steuernachschüsse für das Grundstück bisher zugrunde gelegten Wehrbeitragswert um mehr als 10 v. H. nach oben oder unten abweicht.

Auf Grund dieser Bestimmungen hatte der Magistrat durch das hiesige Finanzamt einen eingehend begründeten Antrag an das zuständige Landesfinanzamt gerichtet, mit Rücksicht auf die durch den starken Rückgang des Fremdenverkehrs und andere Umstände verursachte unangenehme Geschäftslage Wiesbadens, als deren Folge der Verkaufswert der Geschäftsgrundstücke zum Teil unter 20 v. H. des vor Kriegswerts zurückgegangen ist, für das Jahr 1926 eine Neuermittlung bzw. Herabsetzung aller Geschäftsgrundstücke Wiesbadens um 20 v. H. des bisherigen Wehrbeitragswertes zu veranlassen.

In dem hierauf erangenen Bescheid hat der Präsident des Landesfinanzamts erklärt, nicht in der Lage zu sein, dem gestellten Antrag stattzugeben, da nach den einschlägigen Bestimmungen der Wehrbeitragswert nur dann neu ermittelt werden könne, wenn im Einzelfall eine erhebliche Änderung in dem tatsächlichen Zustand des Grundstücks eingetreten sei. Das hindere natürlich nicht, die Neuermittlung, sofern die bestehenden Vorschriften erfüllt seien, in einer Wehrzahl von Einzelfällen vorzunehmen. Den in Betracht kommenden Hauseigentümern, insbesondere den Eigentümern von Geschäftshäusern, kann hiernach nur empfohlen werden, alsbald einen entsprechenden begründeten Antrag auf Neuermittlung des Wehrbeitragswertes ihrer Gebäudegrundstücke an das hiesige Finanzamt zu richten.

Die Sonderfahrt nach der Gelei.

Gast den bisherigen Sonntagsfahrten der Reichsbahn vorzugsweise den vom Licht der Romantik verklärten Herrlichkeiten vergangener Zeiten, so wurde diesmal Gelegenheit gegeben, die durch Krieg- und Nachkriegszeit ungetrübte Kraft und Schaffensfreudigkeit des neuen Deutschland zu bewundern. Die Wiesbadener Gelei gewährt bereits durch ihre räumliche Ausdehnung einen überwältigenden Eindruck. Aber auch in geistigem Sinne steht ihre übertragende Bedeutung fest. Denn zum erstenmal wird hier in großem Stil mit dem veralteten System der Ausstellungen aufgeräumt, die als große Jahrmärkte, als Schaustellungen der verschiedenen Firmen gedacht waren und zum Kaufen ermuntern sollten. An die Stelle der verwirrenden Anpöpfung guter und schlechter Waren ist eine spezialisierte Anordnung getreten, an die Stelle der rein geschäftlichen einer erzieherischen Tendenz. Es versteht sich von selbst, daß der neue Geist sich auch einen neuen künstlerischen Rahmen schuf. Der fähige Traum eines modernen Ingenieurs hat in dieser weißen Stadt mit Türmen und schalen Dächern, die sich in einer Länge von 3 Kilometern am Rheinstrom hinlagert, Gestalt und Farbe gewonnen. Diese klar gruppierten Ausstellungshallen deren Schönheit sich lediglich aus der Sachlichkeit ergibt, verkörpern in höchster Weise den Geist der neuen Zeit. Freilich gilt es hier sozial zu leben, daß mancher Inhaber einer Sonderzugskarte sein Bedauern ausdrückt, nur einen Tag für die Besichtigung übrig gehabt zu haben. Indessen ist es hier auch mit 2 oder 3 Tagen nicht getan; zu einem Studium der Einzelheiten bedürfte es ganzer Wochen, ja Monate. Die meisten Besucher mühten sich mit einem allgemeinen Überblick begnügen. Nachdem der Sonderzug um 11 Uhr eingetroffen war, begaben sich die einen zu einer Autounterfahrt durch die Stadt, die anderen, und wohl die meisten, strebten gleich der Ausstellung zu. Das prächtige Planetarium, die Ausstellung des Reichswahrministers und vor allem der frühere Kunstpalast mit seinen Sammlungen „der vorgeschichtlichen Mensch“, „der durchgängige Mensch“ wurden bewundert. Das gleiche Interesse fanden die Wohlfahrtsstadt, die Hochschule der Berufsbildungspolitik, deren Kampffront gegen Alkoholismus, Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten usw. gerichtet ist, die Blindenwerkstätten, das Haus der Ärzte, der Pavillon der Ausstellungszentren, der Feuerwehrturm, die Schau des Gewerkschaftsbundes, die Ausstellung „Luftfahrt“ und so vieles andere. Zwischen durch stärkte man sich in dem strahlenden Rheinterrassen-Restaurant, oder man genoss zur Abwechslung die Reize des Vergnügungspalastes, wie Gebirgsschau, Rutschbahn, Oberbayer, oder man machte eine Rundfahrt auf der Liliputbahn. Die mit einer Fülle von Eindrücken bereicherten Fahrgäste brachten der Sonderzug schließlich zur festgesetzten Zeit nach Wiesbaden zurück. W. W.

— Die Wetterlage. Das Advenhoch hat erneut einen Ausläufer nach dem Festland vorgeschoben, in dessen Bereich starke Erwärmung eingetreten ist. Es ist daher wieder mit Abkühlung des hohen Drucks und der Ausbildung lokaler Wärmegewitter zu rechnen. — Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Vorübergehende Bewölkungsunruhe ohne erhebliche Niederschläge, Temperatur wenig verändert.

— Vom Wochenmarkt. Kleinhandelspreise am 10. August: Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: 10 Ochsen, 12 Bullen, 76 Kühe oder Färsen, 128 Kälber, 22 Schafe, 234 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 4 Ochsen, 5 Bullen, 27 Kühe oder Färsen, 43 Kälber, 32 Schafe, 167 Schweine. Markterlöse: Der Viehstand in allen Viehhaltungen. Bei Grochwied verbüßter Viehstand: Ochsen: a) 1. 65–67 Pf., 2. 63–65 Pf., b) 1. 56–60 Pf., 2. 47–52 Pf., c) Bullen: a) 52–55 Pf., b) 46–50 Pf., c) 38–42 Pf. Kühe: a) 55–57 Pf., b) 45–55 Pf., c) 22–32 Pf. Färsen: a) 65–67 Pf., b) 56–60 Pf., c) 50–56 Pf. Kälber: a) 1. 76–78 Pf., 2. 68–73 Pf., d) 48 bis 58 Pf. Schafe: a) 1. 48–50 Pf., 2. 42–46 Pf., c) 30–35 Pf. Schweine: a) 80 bis 82 Pf., c) 84–85 Pf., d) 84–85 Pf., e) 82–83 Pf., f) 70–72 Pf. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preis von 86 M. 13 Stück, 85 M. 76 Stück, 84 M. 60 Stück, 83 M. 25 Stück, 82 M. 34 Stück, 80 M. 16 Stück, 78 M. 10 Stück. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewöhnlichen Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels ab. Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umfahr- und sonstige den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

— Für die Stammtarten-Inhaber des Kleinen Hauses. Die Einziehung des Stammtartenbetrags und die Abholung der Stammtarten für das „Kleine Haus“ findet von Freitag, den 13. August d. J., ab von 8 bis 1 Uhr vormittags in der Kanzlei des „Kleinen Hauses“, Luisenstraße 42, statt, und zwar in folgender Reihenfolge: Freitag, den 13. August: Buchstabe A bis F; Samstag, den 14. August: Buchstabe G bis K; Sonntag, den 15. August: Buchstabe L bis Q; Montag, den 16. August: Buchstabe R bis S; Dienstag, den 17. August: Buchstabe T bis Z. Die Stammtarteninhaber werden gebeten, im Interesse einer getreuen Abfertigung die vorstehend angegebene Reihenfolge einzuhalten und möglichst die Frühstunden zur Einzahlung zu benutzen. Die vorjährigen Stammtarten sind bei der Einzahlung vorzulegen.

— Steuermittel für die Instandsetzung von alten Wohnungen. Für die Instandsetzung von Wohnungen sind Mittel aus dem Haussteuerertrag vorgesehen. Richtlinien dazu bestimmen jetzt, daß die Gemeinden oder Gemeindev Verbände über 5 Prozent ihres Anteils nicht hinaus dürfen. Die Mittel dürfen für diesen Zweck nur zur Verfügung gestellt werden, sofern die Eigentümer die Kosten der Instandsetzung aus den Mieten oder sonstigen eigenen Mitteln nicht decken können. Steuermittel dürfen nur für die Erhaltung der Bausubstanz von Wohnhäusern und Wohnräumen verwendet werden, soweit sie unbedingt erforderlich sind. Die Erhaltung des Hauses oder des Raums muß auch noch wirtschaftlich sein. Grundsätzlich kommt nur

Gebäude in Betracht, die Kleingewohnungen oder Mietswohnungen beinhalten. Die Mittel dürfen im allgemeinen nur für große Instandsetzungsarbeiten, im Ausnahmefälle auch für laufende Verwendung werden. Schönheitsreparaturen sind ausgenommen. Die Mittel werden mit 2 Prozent von den Gemeinden verzinst und ihnen 3 Jahre geliehen.

— Die Finanzkasse Wiesbaden ist wegen der am 11. August 1926 stattfindenden Verfassungsfeier nur bis 11 Uhr vormittags für den Verkehr mit dem Publikum offen.

— Zunahme der ansteckenden Krankheiten. Die übertragbaren Krankheiten haben in der Woche vom 4. bis zum 10. Juli gegen die Vorwoche im Reich zugenommen bei Scharlach um 5 auf 833 Erkrankungen, Diphtherie um 73 auf 472, Unterleibstypus um 38 auf 187, Rindbettfieber um 21 auf 122, Ruhr um 25 auf 64, Bissverletzungen durch tolle oder verdächtige Tiere um 2 auf 18, spinale Kinderlähmung um 5 auf 11. Abgenommen hat nur Körnerkrankheit um 34 auf 40, Genickstarre um 5 auf 10, Tollwut um 1 auf 1. Gleich geblieben ist Milzbrand mit 1 Fall.

— Der Zimmergarten im August. Genau wie im Juli gibt es auch im August kaum nennenswerte Arbeit, weil die meisten Gewächse im Freien stehen. Die Schlingpflanzen vor dem Fenster und auf dem Balkon sind gelegentlich anzuhängen und auf dem Balkon sehr reichlich zu ernten. Jede Samenart ist gut zu trocknen und muß in Schachteln oder Tüten, die mit Nadeln durchbohrt sind, verpackt sein, besonders aufgehoben werden. Die zeitraubendste Arbeit, die aber gewissenshaft auszuführen ist, bildet das Gießen und Besprengen der Pflanzen. Außerdem ist große Sorgfalt auf die Kultur der für den Winterschutz bestimmten Primeln, Cinerarien und Alpenveilchen-Sammlungen zu verwenden, die sämtlich wiederholtes Verpflanzen verlangen. Die alten Knollen der Alpenveilchen, deren Ruhezeit nun vorüber ist, werden verpflanzt. Stark durchwurzelter Gewächse, so die für den Winterschutz bestimmten Cinerarien, sind zum letztenmal zu verpflanzen. Pelargonienstecklinge können gesteckt werden. Von immergrünen Gewächsen können ebenfalls noch Stecklinge gemacht werden, früher gesteckte und inzwischen bewurzelte werden einzeln in kleine Töpfe gepflanzt.

— Sommertemperaturen. Wie launenhaft der Sommer sein kann, haben wir dieses Jahr zur Genüge gesehen. Die Sommertemperaturen sind überhaupt sehr wechselvoll. Das kann man aus einem Artikel über die in Deutschland möglichen Temperaturreize sehen, den Prof. Dr. R. Henning im „Kosmos“ veröffentlicht. Darnach erfolgte der früheste Eintritt von 20 Grad Celsius am 26. Februar 1900 in Kassel, von 25 Grad am 30. März 1911 in Cottbus, von 30 Grad am 29. April 1913 in Magdeburg, von 35 Grad am 24. Mai 1922 in Reutem, Münster i. W., Schwerin i. M., von 38 Grad am 23. Juli 1911 in Jena. Dagegen notierte man den spätesten Eintritt von 20 Grad am 5. November 1899 in Hamm i. W., Münster, Erfurt usw., von 25 Grad am 14. Oktober 1921 in Dresden, Breslau usw., von 30 Grad am 10. Oktober 1921 in Aachen, von 35 Grad am 3. September 1871 in Berlin und ebenfalls am 3. September 1911 in Trier, von 38 Grad am 19. August 1892 in Pignitz, Grünberg usw. Besonders eigenartig berührt das verhältnismäßig späte Eintreten der allerschönsten Disregade. Der durchschnittliche Höhepunkt des Sommers fällt in den meisten Gegenden Deutschlands auf den 15. Juli. Bis zu diesem Tag sind aber die Extremwerte von 38 und mehr Grad niemals irgendwo vorgekommen, sondern nur in der Zeit vom 23. Juli bis zum 19. August, d. h. fast genau in denjenigen Tagen des Jahres, die als die sogenannten Dornstage (23. Juli bis 22. August) bezeichnet und im Volk von jeher als die heißesten betrachte werden. Während der Mittelpunkt der Sommerhitze unstreitig schon auf die Mitte des Juli fällt, tritt also in Bezug auf die höchsten Extremwerte eine starke Verschiebung mit dem Mittelpunkt erst am 5. August ein. Diese auffällige Tatsache mag mit der oft beobachteten Erscheinung zusammenhängen, daß die ganz heißen Sommer in der Regel erst spät eintreten. Vielleicht dürfen wir also hoffen, auch dieses Jahr noch etwas Sommerwärme zu erhalten.

— 1289 Millionen Erwerbslosenunterstützung aufs Jahr. Die Ausgaben für die Unterstützung der Erwerbslosen haben im Juni 107 Millionen Mark überschritten, davon allein in Preußen 68,8 Millionen, in der Rheinprovinz 20,4, Westfalen 11,3, Berlin und Sachsen je 11,2, Bayern 8,9, Hessen-Nassau 4,7, Provinz Sachsen 4,4, Baden 4,0, Niederschlesien 3,7, Dessau 3,5, Hannover 3,4, Thüringen 3,0, Württemberg 2,5, Brandenburg 2,4, Schlesien-Hohle 2,2, Hamburg 1,9, Pommern 1,5, Oberschlesien 1,4 usw. Auf das unbefestete Gebiet kommen 98,6, auf das befestigte 8,7 Millionen. Auf das Jahr kämen im Verhältnis 1289 Millionen oder mehr als 1 1/4 Milliarden Mark. Ein Hauptunterstützungsempfänger kam am 1. Juli auf 27,8 Bewohner des Reichs, im befestigten Gebiet 30, im unbefestigten 27,6.

— Keine unfrankierten Postpakete. Unfrankierte Postpakete sind hauptsächlich deshalb abgeschafft worden, weil das Fehlen der Bestellbeurteilung beim Empfänger auf die Bezahlung der Gebühren erhebliche Verzögerungen mit sich bringt. Dann macht auch die Überwachung des Eingangs der Gebühren erhebliche Arbeit. Auf eine Rundfrage des Deutschen Industrie- und Handelskammerverbandes hat die weit überwiegende Mehrheit der Handelskammern erklärt, daß in ihren Bezirken kein Bedürfnis für ein erneutes Vorgehen für die Wiederzulassung vorliege. Es bestehen sogar Bedenken dagegen, weil dadurch die Befestigung verzögert würde. Nur der kleinere Teil der Kammern sprach sich für die Wiederzulassung unter der Bedingung aus, daß dadurch keine Verzögerung der Befestigung eintritt.

— Der Zug in die Stadt nimmt ab. Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung haben die 45 Großstädte des Reichs in seinem heutigen Umfang ohne Saarbrücken von 1910 bis 1925 auf ihrem heutigen Gebiet nur um 1,4 Millionen zugenommen. Mit 9,37 Prozent reinen Bevölkerungszuwachses übertreffen sie zwar erheblich den Reichsdurchschnitt, erreichen aber nicht einmal den Zuwachs der Mittelstädte von 20 bis 100 000 Einwohnern mit 9,99 Prozent. Noch mehr, um 10,09 Prozent haben die Orte von 10 000 bis mehr als 20 000 Einwohnern zugenommen, am meisten, 10,37 Prozent, die Gemeinden mit 2000 bis unter 10 000. Das Wachstum der kleinsten Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern bleibt dagegen hinter dem Reichsdurchschnitt von 7,87 Prozent mit nur 4,49 Prozent weit zurück. Von 1910 bis 1919 waren noch die Gemeinden mit 20 bis 100 000 am meisten mit 2,96 Prozent gewachsen, die Großstädte nur um 2,57, die mit 10 bis 20 000 um 1,73 Prozent. 1919 bis 1925 überholten dagegen die Gemeinden mit 10 bis 20 000 Seelen mit einem Wachstum von 8,22 Prozent die größeren: die Orte mit 20 bis 100 000 Einwohnern wuchsen nur um 6,83, die Großstädte gar nur um 6,62 Prozent. Die Hauptquellen des Wachstums der Städte, die Zuwanderung vom ländlichen Land und die eigene natürliche Vermehrung durch Geburtenüberschuss, liegen nicht mehr so reichlich wie früher. Die Verstädterung wird langsamer, besonders auch in der Großstadt.

— Zur Weilburger althistorischen Kirmes fährt das Kurauto am Donnerstag, den 12. d. M., die Abfahrt erfolgt bereits 8 Uhr vormittags ab Kurhaus, damit den Fahrgästen Gelegenheit gegeben ist, bei Eintreffen in Weilburg gegen 10 Uhr den großartigen Festzug zu sehen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Staatstheater. Die Spielzeit im Großen Haus wird am Donnerstag, den 19. August, mit Russisches Oper „Boris Godunow“ eröffnet. Es folgt dann am Freitag, den 20. d. M., „Der Philosoph von Sanssouci“ und am Samstag, den 21. d. M., Vorhänge komische Oper „Der Waffenschmied“. Zu allen drei Vorstellungen sind vorkaufliche Preise abzugeben. — Am Sonntag, den 22. d. M., geht Winterberg erfolgreiche Operette „Anneliese von Dessau“ zu Schauspielereisen in Szene. Der Vorverkauf für die Volksvorstellungen und „Anneliese von Dessau“ beginnt kommenden Sonntag, den 15. August, vormittags 9 Uhr, an der Theaterkasse des Großen Haus und den bekannten Vorverkaufsstellen.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Der Nord in der Dahlmannstraße zu Frankfurt a. M. — Frankfurt a. M., 9. Aug. Die fast zweitägige Vernehmung des Mörders Willi Hermann durch die Nordkommission hat in furchtbaren Weise entbült, aus welcher tiefen Motiven er den Nord gewalt und ausgeführt hat und wie eine gesteigerte Sinnlichkeit diesen Menschen zu seiner furchtbaren sinnlosen Tat getrieben hat. Während der ganzen Vernehmung und auch bei der Gegenüberstellung der Leiche Eltern, die ihm eine gute Erziehung angedeihen ließen und durch Ausbildung im Kaufmannsberuf für sein ferneres Fortkommen Sorge trugen. Nach der Lehre meldete er sich im Jahre 1916 freiwillig zum Kriegsdienst und machte den Krieg mit einer einmaligen Verwundung auch bis zu Ende mit. Nachdem er bis 1920 stellenlos war, trat er in ein Offenbacher Geschäft ein. Als er sich dort Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen ließ, wurde er auf Anzeige des Geschäftsinhabers hin zu einer geringen Strafe verurteilt, die ihm teilweise erlassen wurde. Ob der Tat selbst trifft er dann zum Revolver. Die Kugel aber, die für die rechte Schläfe bestimmt war, drang durch das rechte Auge wieder aus und vernichtete es. Nach seiner Genesung durchwanderte er Deutschland, ließ sich in Mainz für die Fremdenlegen anwerben und beteiligte sich später in der Fremdenlegen in München mit zwei anderen Gefallen an einem Einbruch. Nachdem er ein Jahr im Gefängnis abgeleistet hatte, lebte er nach Offenbach zurück, wo er später, nach einer kurzen Anstellung in der dortigen Ortskrankenkasse, Gelegenheitsarbeiten verrichtete. Gelegentlich einer Spazierfahrt mit dem Rad im Stadtwald bemerzte er zwei Damen und einen Herrn, die ein Kind bei sich hatten. Um sich bemerkbar zu machen, sang er ein Lied, wobei er gesehen haben will, daß Fräulein Dufnagel ihm zugewandt habe. Er verfolgte dann die Gesellschaft, die nachher die Straßenbahn benutzte, bis nach der Mittelbader Allee, wo er beobachtete, in welchem Stod Licht angestrichelt wurde. Dabei habe Fräulein D. nach ihm auf der Straße gesehen. Am nächsten Tag fertigte er ein Gedicht an, das er dem Mädchen unter der Adresse: „An die Dame von gestern abend“ zuschickte. In diesem Brief will er das Urteil des Mädchens über sein Verhalten am vergangenen Abend verlanst haben. Verschiedenemal suchte er sie telefonisch zu erreichen und als er erfuhr, daß sie erkrankt ist, erreicht er, daß ihm ein kurzer Besuch gestattet wird. Als ihm angedeutet wird, daß seine weiteren Bemühungen zwecklos seien, entschloß er sich zu der furchtbaren Tat. Angeblich hatte er nur vor, das Fräulein Dufnagel unter allen Umständen in seinen Besitz zu bringen und sich gefügig zu machen, dann wollte er sich in ihrer Gegenwart erschließen, vielleicht auch sie mit. Gegen Veräußerung seines Fahrrades taufte er sich einen Revolver mit Munition. Die Ausführung seines Planes hatte er sich folgendermaßen zurechtgelegt: Er wollte von der jungen Frau Dufnagel ein Glas Wasser verlangen, um sie dann in der Küche einzusperrern und so mit dem Mädchen allein zusammen zu kommen. In der Mittelbader Allee lud er den Revolver und betrat dann das Haus, wo die junge Frau ihm den Einlaß zuerst verweigerte. Als er sah, daß die Tür keinen Schlüssel hatte und die alte Frau ebenfalls da war und das Mädchen auf seine Vorwürfe nichts erwiderte, zog er auf die Aufforderung, die Wohnung zu verlassen, den Revolver. Als Fräulein Dufnagel schon tot am Boden lag, machte er sich noch an ihr zu schaffern. Die alte Frau Dufnagel hat, als sie dies sah, trotz ihrer Verwundung auf ihn mit einem Stod eingeschlagen, bis er von seinem Vorhaben abließ. Nach der Tat versteckte sich Hermann hinter den Ofenschirm und hätte wahrscheinlich, wenn nicht die Vadebemerkung eingetreten wäre, noch mehrere Personen eingeschossen, wenn nicht gar getötet.

Frankfurter Chronik.

** Frankfurt a. M., 9. Aug. Die alte Kirche der evangelischen Gemeinde des Stadtteils Niederrad blühte gestern auf ein zweihundertjähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß wurde der einfache unscheinbare Kirchbau innen und außen einer gründlichen Erneuerung unterzogen und dem Kirchlein der Namen „Paul Gerhardt-Kirche“ verliehen. — Im Ostbahngelände übertrug in voller Fahrt das Auto des Geschäftsführers einer Brotfabrik drei Radfahrer. Zwei davon wurden so erheblich verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

(Ebenheim, 9. Aug. Das frühere Volksschulgebäude wird augenblicklich zu einem ansehnlichen Rathaus hergerichtet. Der durch Niederlegung der angrenzenden haufälligen Nebengebäude entstehende freie Platz soll demnächst mit dem anschließenden Kirchplatz eine kleine Baumanlage inmitten des Ortes bilden.

el. Hochheim, 9. Aug. Das Kapellchen am Mainzer Tor befindet sich in einem baufälligen Zustand. Die Stadtverordneten beschloßen im Herbst v. J., das Kapellchen abzureißen und in Backsteinen wieder aufzubauen. Die Seltenelei Burgett u. Co., vor deren Anwesen das Kapellchen steht, beabsichtigt, den Eingang zu ihrer Fabrik mit gärtnerischen Anlagen und monumentalem Bauwerk der Neuzeit entprechend zu versehen und beantragt, das Kapellchen 18 Meter nach Osten zu versetzen. Gegen die Stimmen des Zentrums wurde diesem Antrage zugestimmt. Das Kapellchen wurde im Jahre 1756 (also bei Beginn des siebenjährigen Krieges) gebaut. — Die infolge der Maul- und Klauenseuche verhängte Sperre ist aufgehoben. Die Ein- und Ausfuhr sowie der Durchtrieb von Rindvieh ist wieder gestattet und die Bullenstation wieder eröffnet. — Die Eheleute Valentin Bolter und Frau Theresie, geb. Kerk, begingen das Fest der silbernen Hochzeit.

— Hofheim i. T., 9. Aug. Die Kraftpostfabrik ab Kassel 8,40 vorm., an Wallau 9,15 vorm., ab Wallau 9,20 vorm., an Kassel 10,00 vorm. werden vom 8. August ab nicht mehr ausgeführt.

**** Limburg a. L., 9. Aug.** Der älteste Pfarrer der Diö-
cese Limburg, Geistlicher Rat Wilhelm Haas in Großholbach,
feiert am kommenden Dienstag sein eifernes Priesterjubiläum.
Der Priesterpreis, der noch täglich in unermüdlichem Pflicht-
eifer seines geistlichen Amtes waltet, steht im 88. Lebensjahr.
Seit 40 Jahren ist er in Großholbach als Pfarrer tätig. —
Fa. Die aus der Strafanstalt Freudenitz hier am Landgerichts-
gebäude mit Arbeiten beschäftigt gemessenen drei Strafge-
fangenen, die ausgerissen waren, wurden auf der Straße
Limburg-Montabaur von der Bahnpolizei aufgegriffen und
wieder eingeliefert.

el. **Rüßelsheim**, 9. Aug. Die Mainbrücke bei Rüßelsheim scheint nun gesichert zu sein. Der Provinziallandtag der Provinz Starkenburg hat die Vorlage über die Erbauung derselben angenommen. Die Brücke soll eine Fahrbahn von 5,50 Meter und auf jeder Seite 1,50 Meter breite Fußwege erhalten. Die Kosten sind auf 750 000 M. veranschlagt. Die Firma Opel hat 200 000 M. beigesteuert, Rüßelsheim will einschließlich des Geländeerwerbs 100 000 M. aufbringen.

— **Homburg v. d. H., 9. Aug.** Eine in einem hiesigen Hotel wohnende und zur Kur weilende Dame vermied eines Tages ein Vorgehen im Werte von einigen tausend Mark. Anstatt sofort die Kriminalpolizei davon in Kenntnis zu setzen, wurde das Hotelpersonal verdächtigt und dadurch in seinem Ruf geschädigt. Auch eine Frankfurter Heilseherin mußte herbeieilen, konnte aber kein Licht in dies Dunkel bringen. Schließlich benachrichtigte sie doch die Frankfurter Kriminalpolizei und es stellte sich heraus, daß das Vorgehen von ihr verkannt war.

= **Voppard**, 9. Aug. Unter eigener Lebensgefahr rettete der Motorbesitzer Josef Hemel einen in den Rhein gefallenen 10jährigen Knaben und vollbrachte mit dieser Tat seine achte Lebensrettung.

**** Neuwieb, 9. Aug.** Ein junges Mädchen, das mit seiner Überführung in eine Fürsorgeanstalt nicht einverstanden war, entloß der Polizei, lief durch zahlreiche Straßen in ein Haus am Marktplatz, kletterte die Treppen hinauf und kletterte auf das Dach. Dann machte es, als ihm die Polizei folgte, einen fühnen Sprung in ein offenes Fenster im zweiten Stock eines Nachbarhauses. Von hier kletterte es auf ein Blechdach, dann auf das Dach eines angrenzenden dreistöckigen Hauses. Weiter ging die waghalsige Flucht über die Dächer von vier weiteren Nachbarhäusern, dann herunter in den Garten der Kirche. Von hier aus entkam es ins Freie und konnte bisher nicht aufgespürten werden.

**** Dillenburg, 9. Aug.** Der zum Bürgermeister der Stadtgemeinde Dillenburg auf die Dauer von 12 Jahren gewählte Seminaroberlehrer a. D. Kupfrian in Dillenburg wurde jetzt vom Regierungspräsidenten zu Wiesbaden bestätigt. Seine Einführung findet kommenden Donnerstag statt. — Der bisherige Landrat des Distriktes, Dr. Klamroth, ist durch Beschluß des Staatsministeriums vom 3. August zum Ministerialrat im preussischen Ministerium des Innern ernannt worden. Ministerialrat Dr. Klamroth wird das Referat der kommunalen Angelegenheiten der Kreise, Städte und Landgemeinden in den westlichen Provinzen zu bearbeiten haben.

**** Wehlar, 9. Aug.** Bei Arbeiten auf dem Dach des Zementwerkes der Buderus'schen Eisenwerke stürzte der Vorzeichner Ernst Scheib aus 18 Meter Höhe ab und verstarb in kurzer Zeit.

**** Fulda, 9. Aug.** Die diesjährige Fuldaer Bischofskonferenz nimmt am Dienstag ihren Anfang. Die Teilnehmer trafen im Laufe des Montagnachmittags hier ein.

— **Siegen**, 9. Aug. Auf der Jugendburg Freusburg an der Sieg findet vom 25. bis 31. August eine musikerzieherische Woche statt, die den Zweck haben soll, dem alten Volkssied in Familie, Schule und Verein wieder Geltung zu verschaffen und für die Erneuerung der Musikpflege einzutreten. Durch Vorträge werden die Teilnehmer in die wichtigsten Gebiete eingeführt und praktische Übungen dienen zur Erläuterung. Die Leitung der Woche haben die als bedeutende Musikpädagogen bekannten Herren Musikdirektor Hof. E. Müller-Köln und Rektor Johannes Hasfeld-Paderborn übernommen.

Die Hausbesitzertagung in Düsseldorf.

Düsseldorf, 8. August. Vom 5. bis 10. August findet in Düsseldorf der 47. Verbandstag des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine statt, der seinen Mittelpunkt in einer Kundgebung am Sonntag fand. Die vorherigen Tage waren mit internen Verbandsverhandlungen ausgefüllt. Die für die Sonntagskundgebung vorgesehene Rheinhalle vermochte nicht die Anzahl der über 6000 erschienenen Delegierten zu fassen, so daß im Kaiserpark der Lonsalle eine Parallelversammlung stattfinden mußte. Der Vorsitzende des Verbands, Stadtrat Joseph Humar, Mitglied des ABWL, begrüßte die Erschienenen und äußerte seine Freude darüber, daß so zahlreiche Vertreter der Reichs- und Kommunalbehörden, des Reichs- und Landtags sowie der öffentlichen und wirtschaftlichen Körperschaften durch ihr Erscheinen ihr Interesse an der bedeutungsreichen Kundgebung aussagt hätten.

Als erster Redner sprach Reichsgerichtsrat Dr. Ling über „Die Gefahren der Wohnungswangswirtschaft“. Er führte u. a. aus: Die Wohnungswangswirtschaft weist alle Theile auf, die mit jeder Ausnahme-gesetzgebung verbunden sind. Sie stellt weder Mieter noch Vermieter auf einen sicheren Rechtsboden. Wie jede Zwangswirtschaft neigt sie in weitgehendem Maß zu Übertretungen und Gesetzesverletzungen zum Nachtheil der Rechtsempfindung des Volkes und der Achtung vor dem Gesetz. Wenn eine sittliche Erneuerung unseres Volkes herbeigeführt werden soll, dann ist eine völlige Aufhebung der Zwangswirtschaft unbedingt geboten. Die Zwangswirtschaft bedroht nicht nur den Vermieter, sondern auch den Mieter in seinen lebenswichtigen Interessen. Die Zwangswirtschaft und ihre Fortleitung hat das Verhältnis zwischen Mietern und Vermietern vergiftet, und das ganze Volk zu den vielen anderen Parteien in zwei weitere große zerrissen. Das Staatswohl und das Wohl des Volkes erfordert dringend eine baldige Beendigung dieses Zustandes. Das Haupthindernis war bisher der Kaumangel. Der Staat hat sich bisher außerstande gezeigt, diesen zu beheben. Auch die Verwenbung der Hauszinssteuern beweist, daß der hierzu erforderliche starke Wille nicht vorhanden ist. Zu helfen ist also nur durch private Bau-thätigkeit.

Als zweiter Redner sprach Rechtsanwalt Roblmann (Dresden) über das Thema: „Bodenreform“. Seine Ausführungen gipfelten in folgendem: „Die Bodenreform erstrebt, wenn auch für viele ihrer Anhänger noch unklar, als letztes Ziel die Beseitigung des privaten Eigentums zum mindesten an Grund und Boden. So ist der von dem Reichstag durch seinen Beschluß vom 5. Mai 1926 der Revision als Unterlage für ein „Reichscharfstatutengesetz“ empfohlene Entwurf des ständigen Beirats für Gemeindefragen verfassungswidrig. Durch dieses Gesetz würde ein neues Ausnahmengesetz gegen Haus- und Grundbesitz ge-

haffen. Anstatt die bauliche Entwicklung zu fördern, würde dieses Gesetz nur als Hemmschuh gelten. Unser ganzes Realcreditwesen, das heute noch nicht besonders festgesetzt ist, würde dadurch zum Untergang verurtheilt werden. Andererseits würde aber dadurch die allgemein als unerträglich empfundene Mietssteuer für ewig im Gange bleiben. Der Hausbesitz als Grundlage von Wirtschaft und Kultur war Gegenstand des Referats von Stadtrat Humar (München). Er wies auf die unselige Einstellung der Nachkriegszeit hin, die nur an einen vorübergehenden Erfolg dachte, ohne die Auswirkung in der Zukunft zu ermessen. Er gab einen historischen Überblick über die Bedeutung des privaten Hausbesitzes als Träger der deutschen Wohnungsproduktion. Gerade der Initiative des privaten Hausbesitzes sei es zu verdanken, daß unsere Großstädte einen derartigen Aufschwung genommen hätten. Durch die Zwangswirtschaft sei heute diesem Stand jede Bewegungsfreiheit zu wirtschaftlichen und kulturellen Werten genommen, da er lediglich als Steuerobjekt gelte. Der Zentralverband umfasse nicht weniger als 800 000 Einzelmitglieder. Auf Grund seiner Bedeutung für Wirtschaft und Kultur müsse daher der deutsche Hausbesitz sein verfassungsmäßiges Recht, d. h. die restlose Aufhebung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen und volle Freiheit in der Betriebsführung in seinem Eigentum verlangen. — In der Parallelversammlung in der Tonhalle sprachen zu dem gleichen Thema die Abgeordneten v. Auers und Ladendorff.

Sport.

Kreispielfest des 9. Turnkreises Mittelrhein in Koblenz.

Am 8. August waren die Verbandsmeister des 9. mittelhessischen Turnfestes der D. L. am Deutschen Eck zusammengekommen, um die Meisterschaft in den Sommerspielen auszufechten. Anders als bei Hand- und Fußball, den winterlichen Kampfspielen, prägt sich in Schlag- und Faustball der Kampfsport aus. Persönliche Fertigkeit und Geschicklichkeit, schnelles Erfassen und Benutzen der Spielangelegenheiten, Eins- und Unterordnen in den einen Spielaufbau, das allein sind die Kampfmittel, die zum Siege führen.

Ergebnisse:

Fußball, Altere Turner: 1. Spiel: Lp. 1848 Saarbrücken — Tgd. Worms 44:24; Tgd. Eintracht Frankfurt — Koblenz 28:51. 2. Spiel: Frankfurt — Worms 45:26; Saarbrücken — Koblenz 30:40. 3. Spiel: Worms — Koblenz 31:38. Kreismeister: Tgd. Eintracht-Frankfurt.

Turnerinnen: 1. Spiel: To. Homburg - To. Braubach 41:44; To. 1860 Frankfurt - To. 1848 Saarbrücken 41:40. 2. Spiel: Frankfurt - Braubach 40:25; To. Homburg - Tdb. Wiesbaden 43:35 f. Homburg. 3. Spiel: Saarbrücken - Homburg 35:26; Tdb. Wiesbaden - Braubach 19:22. Ergebniss: 31:44. 4. Spiel: Tdb. Wiesbaden - 1860 Frankfurt. Daks. 14:23. Schluss 21:44; Saarbrücken - Braubach 35:26. 5. Spiel: Homburg - Frankfurt 16:36; Saarbrücken - Tdb. Wiesbaden 38:17. Kreismeister: To. 1860 Frankfurt.

Schlagbail: 1. Spiel: 1860 Frankfurt — 1848 Saarbrücken. Frankfurt 43 Bälle, 9 Weitschläge, 22 Bänge (zul. 74). Saarbrücken 4 Bälle, 12 Weitschläge, 29 Bänge (zul. 45). 2. Spiel: Dr. Güls — Tdo. Wiesbaden. Güls: 23 Bälle, 12 Weitschläge, 12 Bänge. Wiesbaden 23 Bälle, 13 Weitschläge, 18 Bänge. Kreismeister: Dr. 1860 Frankfurt.

Fußball (Turner): 1. Spiel: To. Herborn — To. Bingen 16:31; Mto. Saarbrücken — To. Kellheim 28:9; Lichtluft Frankfurt — To. Wschaffenburg 8:6. 2. Spiel: Saarbrücken — Wschaffenburg 20:14; Herborn — Kellheim 16:17. 3. Spiel: Lichtluft Frankfurt — To. Kellheim 26:13; Saarbrücken — Herborn 22:11; Wschaffenburg — Bingen 45:10. 4. Spiel: Wschaffenburg — Herborn 16:38; Bingen — Kellheim 18:12; Lichtluft Frankfurt — Saarbrücken 17:14. 5. Spiel: Wschaffenburg — Kellheim 7:9; Lichtluft Frankfurt — Herborn 25:15; Saarbrücken — Bingen 18:14. **Kreismeister:** Lichtluft Frankfurt.

Trommelball: Iv. Göttingen (Saar) — Iv. Koblenz-Püchel 58:74. Kreismeister: Iv. Göttingen.

3. Schwimmtag Wiesbaden 1911, C. F. Die letzte Ferienwanderung der Anabenabteilung findet am Mittwoch und Donnerstag statt. Treffpunkt Mittwochmorgen 10,15 Uhr Hauptbahnhof. Fahrt nach Niedernhausen. Marich nach Toppfen, Rosert, Glanten, Schloßhorn (Nachtquartier). Donnerstag: Feldberg, Altfönig, Falkenstein, Königstein (Schwimmgelände), Bad Soden. Heimfahrt von Soden über Racht nach Wiesbaden. Ankunft 8 Uhr abends. Führung: W. v. Heising. — Das Lauftraining der Leichtathleten findet vorläufig bei dem C. F. W. Donnerstagsabends ab 6 Uhr auf dem Kleinfelsen statt. Die Handballspieler trainieren Samstags ab 6 Uhr auf dem Kaiserplatz (alt), und zwar: von 3 bis 7½ Uhr Jugendliche und Anaben, von 7½ bis 9 Uhr ältere Jugend und Herren. Die nächste leichtathletische Versammlung findet am Mittwoch, den 11. August, abends 8½ Uhr, im Restaurant „Gambrinus“ Marktstraße, statt.

* 80jähriges Jubiläum der Turngemeinde Eltville. Die Turngemeinde Eltville feierte ihr 80jähriges Bestehen in Verbindung mit den Reichswettkämpfen und den Bezirkswettkämpfen des 2. Bezirks der Turngaues Südnassau. Um 1 Uhr bewegte sich ein Festzug der gesamten Jungmannschaften vom Vereinsheim Hotel Reisenbach nach dem Wettkampfinplatz am Kilianstr. 150 Jungmänner traten zu den beiderseitigen Wettkämpfen an. Der 2. Bezirk der Südnassauer stellte allein 20 Jungturner. Die turnerischen Kämpfe fanden unter Leitung des Bezirksturnwarts Risch-Niedermolluf, die Reichskämpfe unter Kreisjugendpfleger Ries-Kiedrich. Das gesamte Beturnen ging glatt von statten, gab Zeugnis von eifrigem Schaffen und Streben der Turnerjugend und endete mit Massenfreibübungen der gesamten Jungturnerschaft. Am Abend fand im Hotel Reisenbach die Feier des 80. Jubiläums der Turngemeinde Eltville statt. Der Vorsitzende, 2. Bürgermeister Fiehlner, begrüßte die in großer Anzahl erschienenen Festgäste, überbrachte Glückwünsche des Landrats des Rheingaukreises sowie der südlichen Körperschaften. Der frühere langjährige Turnwart Willi Krah, auzert Turnwart des T. 1817 Mains wurde zum Ehrenmitglied, der Turnwart Franz Holland zum Ehrenturnwart ernannt. Für 20jährige eifrige Mitgliedschaft wurde dem Turner W. Bettendorf eine Ehrenurkunde verliehen. Als Vertreter des Turngaues Südnassau überbrachte das Gauauschussmitglied Hanemann-Ehrich die Glückwünsche des Gaues. Die Gipfelturner der Turnerschaft Mains 1817 und Amöneburg brachten formvollendete Übungen am Reck und Barren vor, exakt und mustergültig. Turnwart Schäfer bot mit seiner Jungmannschaft eine Glanznummer des Abends. Die Sieger der Wettkämpfe waren: Oberstufe: 1. Willi Steinheimer, T. Ostrich, 160 P.; 2. Joseph Wilhelm, T. Ostrich, 149 P.; 3. L. Frank, Tsf. Rauenhain, 148 P. Unterstufe: 1. P. Mondani, T. Kiedrich, 158 P.; 2. Aua. Buchner, Tsf. Erbach, 157 P.; 3. J. Wolf, Tsf. Hallsarten, 155 P. Reichsjugendkämpfe (Dreifachsprung): 1. Bientzli-Geilenbeck (Fußballklub) 68 P.; 2. Haas-T. Ostrich 50 P.; 3. J. Wilhelm-T. Ostrich 50 P. Sieger in der 4mal 100-Meterstaffel um den Wanderpreis des Regierungspräsidenten (Hb. Becker) wurde Turnerschaft Geilenbeck mit 54,2 Sekunden.

* Fußball. Sportklub „Victoria“ spielte am Donnerstags gegen die 1. Riders Wiesbaden 2:2. Am Samstagabend spielte eine kombinierte Mannschaft gegen eine gleiche von Estville 3:1.

* **Handball in der D. S. B.** Das heute Dienstagabend 7½ Uhr auf dem Sportplatz an der Kaiserstraße stattfindende Spiel Sportverein-Wiesbaden gegen Halaach-Wiesbaden wird eine gute Befähigungsprobe für die Verbandsspiele beider Mannschaften abgeben. Die beiden Gegner lieferten sich schon früher einige Treffen, die eine große Überlegenheit der Sportvereiner zeigten. Inzwischen ist der damals im Anfangsstadium befindliche S. C. Halaach um ein Beträchtliches vorwärtsgekommen und nimmt heute bereits eine bedeutende Stellung im Handballsport ein. — Germania-Wiesbaden — Wartburgverein-Untersliederbach 0:4 (0:2). Die Germanen führten ein schönes Kombinationspiel vor, das jedoch zeitweise vor dem Tor in Überkombination ausartete. Trotz der hohen Niederlage war Germania im Feldspiel den Gästen ebenbürtig. Der gesunde Torschuß Untersliederbachs entschied aber das Spiel. In jeder Halbzeit fielen 2 Tore, die sämtlich schön geschossen waren. An 2 Toren war Germanias rechter Flügel, der zum erstenmal in der Mannschaft spielte, nicht ganz schuldlos. Im Spiel der 2. Mannschaften von Germania und Rains 05 blieb Germania sicherer Sieger. Rains zeigte nicht viel und hatte dem großen Schußkopf der Germaniaflürmer die knappe Niederlage zu verdanken.

* **Radsport.** Im 6er Radrennballspiel in Bierstadt, veranstaltet durch den Radsportklub 1900, spielten die Mannschaften des Radsportklubs 07 Wiesbaden gegen die Radsportfreunde 23 Bierstadt 5:0, Halbzeit 0:1. Das 2er Radsportspiel im Saale „Zum Bären“ ergab 4:0. Halbzeit 0:0. Im Saale bot die Mannschaft des Radsportklubs 1900 einen schönen Reiterausflug; die gediegenen Leistungen der beiden jugendlichen Kunstreiter Artur Seib und Albert Fritsch wurden alleseitig anerkannt. Am Vormittag wurde die Klubmeisterschaft ausgetragen. Erster Klubmeister im 75-Kilometer-Rennen wurde Albert Stiehl. Im Jugendfahren wurde Alfred Deunach mit 31 Min. 20 Sek. im 19-Kilometer-Fahren erster.

Neues aus aller Welt.

Der Fabrikant Haas freigelassen.

Erst am Montagmittag hat die Spruchkammer in Magdeburg um die Mittagsstunde den längst schon fälligen Beschuß auf Haftentlassung des Fabrikanten Haas, des Kaufmanns Fischer und des Chausseurs Reutter gefaßt. Damit ist die Konsequenz zu den Ergebnissen der Untersuchung gezogen und mit Ausnahme einer unverständlichen Verzögerung dem Fabrikanten Haas die Genugthuung gegeben, die zunächst wenigstens die einzig mögliche ist. Freilich eine, die rein menschlich nicht zu ersehen vermag, was ein ungerechtfertigter Verdacht und eine lange Haft verschuldet haben. Die Affäre Magdeburg ist damit aber nur zum Teil beendet. Ihr Wesentliches bleibt, und nun erst recht in voller Kraft, bestehen: das Problem, wie es zu diesem Irrtum kommen und wie es solange dauern konnte, bis der Irrtum eingesehen war. Denn mindestens diese lange Dauer wäre undenkbar gewesen, wenn die Untersuchung nicht von vorgefaßten Meinungen ausgegangen und in erstaunlichem Maße durch das Raffinement eines Verbrechens beeinflusst worden wäre. Es ist schon von verschiedenen Seiten auf den unsäuglichen Widerspruch aufmerksam gemacht worden, der darin lag, daß zwar Haas nach Schröders Angaben als Anstifter des von Schröder begangenen Mordes verhaftet worden war, Schröder selbst aber in diesem Stadium der Untersuchung gar nicht als des Mordes verdächtig in Haft saß, sondern daß damals gegen ihn nur wegen Wechselfälschung die Untersuchung lief! Während also Schröder nicht als Mörder galt, galt doch eine Angabe, Haas habe ihn zum Morde angestiftet! Allein schon dieser Widerspruch forderte die Meinung heraus, daß die Untersuchung nicht nur in die Irre gehe, sondern auch sonst mit erstaunlichen Mitteln geführt werde. Nun ist der Fall dahin gelangt, wo es sich nicht darum handelt, Vermutungen über befähigte Methoden oder die Unschuld eines Beschäftigten anzustellen, sondern dahin, wo unabhängig von der gerichtlichen Angelegenheit karsuustellen ist, wie man Gefahren der Rechtspflege bannen kann. Immer ist vermutet worden, daß nicht nur die Darnäclichkeit des Untersuchungsrichters Kölling, der sich noch am Samstag weigerte, Haas ohne besondere Anrufung der Spruchkammer freizulassen, sondern noch mehr die Tätigkeit irgendwelcher Hintermänner der Aufklärung bedürftig ist.

Nichts liegt uns ferner, als die Tragödie und Komödie von Waggeburg verallgemeinern zu wollen. Aber das dieser Fall möglich war, beweist, wie groß die Rechtsunsicherheit in Deutschland ist, wie groß die Lücke in dem Gesetz ist, das einen ungeschädigten Verhafteten der Willkür des Untersuchungsrichters preisgibt.

Dr. Braun, der Verteidiger des Fabrikdirectors Haas, erklärt zu der Frage des Fortganges der Affäre Haas in der Presse: Rudolf Haas, Reutter und Fischer sind frei. Damit ist die erste Etappe zurückgelegt. Zwei Ziele liegen noch vor uns: Zunächst muß Haas von den letzten angeblichen Verdachtsmomenten gereinigt werden. Diese sind mir zwar noch unbekannt, da man mir auffallenderweise seit Wochen die Akten vorenthalten. Daß überhaupt Verdachtsmomente vorliegen, entnehme ich aus den Äußerungen des Untersuchungsrichters Dr. Kölling in rechtsgerichteten Blättern. Sollten sich wirklich Zeugen gefunden haben, die über eine Verbindung zwischen Haas und Schröder eiblich ausgesagt haben, so wird gegen diese Zeugen in einem Meinungsverfahren vorgegangen werden müssen. Nicht weniger wichtig erscheint die zweite Aufgabe: Aufklärung der noch dunklen Vorgänge, die für Schröder und die Untersuchungsbehörden einen Anstoß boten. Haas in die Morbale hineinzuweisen.

Eine verhängnisvolle Vermählung. Aus Kaiserslautern wird uns berichtet: Bei Borsstadt erschloß der Forstverwalter Bein den 23jährigen Gutsbesitzersohn Hemmer, welchen er in der Dämmerung für ein Stück Wild hielt.

Ein neues Weinmuseum. Die Stadtverwaltung in Trier hat ein Weinmuseum eingerichtet, dessen Sammelbereich sich auf die ganze Mosel, die Saar und die Ruwer erstreckt wird. Es ist gelungen, die altromische Abteilung besonders reich auszugestalten, da die Funde aus dieser Zeit sehr ausgiebig sind und den Beweis liefern, daß schon die Römer im Trier den Weinbau betrieben. Die nachromische Zeit ist noch ziemlich lückenhaft. Eine weinbautechnische Abteilung zeigt einen reichen Überblick über die Krankheiten und Schädlinge der Reben. Eine Sammlung von 12 000 Weinetiketten, die bis in die früheste Zeit zurückreichen, ist als besonderes Schaupiel anzusprechen. Weitere Abteilungen sind der Kunst im Weinbau, der Statistik, der Wirtschaft gewidmet. Schließlich wird das Museum mit einer Bibliothek und einem Archiv ausgestattet.

Eine Fallschminderwerkstatt ausgehoben. In Altona wurde in einer Gelehrtschaft ein Mann abgefaßt, der seine Beche mit einem solchen Fünftarscheil besahen wollte. Der Mann war ein Arbeiter aus Halle. Er führte 135 fallche Fünftarscheil bei sich. Bei der Hausungung, die in Halle in seiner Wohnung vorgenomnen wurde, fand man eine vollrändige Fallschminderwerkstatt, eine kleine Dreuzerei, präpariertes Papier, Nachspulver, verschiedene Farben usw.

= Frankfurt a. M., 9. Aug. Tendenz: fest. Die Fortdauer des englischen Bergarbeiterstreiks und die dadurch bedingte Steigerung in der Kohlen- und Eisenindustrie sowie die Aussicht auf eine baldige Einführung der Aktien des Stahlwerks haben heute an der Börse eine starke Anregung für die Werte des Montanmarktes gebracht. Besonders Phönixwerte waren stark im Handel, Bochumer und Deußlitz-Luxemburger gewannen 5½ bzw. 5 Proz., obwohl das Geschäft darin nicht so bedeutend wie in Phönix war. Phönix zogen um 3 Proz. an, Gelsenkirchener und Rhein Stahl um je ½ Proz., die übrigen Montanwerte um 1 Proz. Auch die Z. G.-Werte konnten sich kräftig erholen. Gegenüber der Samstagnotierung wurde eine Besserung von 6½ Proz. erzielt. Auf dem Elektromarkt blieb die Umfahrscheinlichkeit ziemlich lebhaft, wenn sich auch die Kurssteigerungen auf diesem Gebiet in sehr engen Grenzen hielten. Nur Schüder hatten eine größere Kurssteigerung (2 Proz.) aufzuweisen. Der Banken- und Schiffahrtsmarkt hatte kaum gehaltene Tendenz. Diskontogesellschaft und Norddeutscher Lloyd gaben sogar etwas nach. Die Bezugsrechtankündigung durch die Deutsche Bank für die 40 Millionen-Anleihe, die selber an ein eng-

Lech-Aueburg	108.-	109.50	4% Frankf. v. 14	--	--
Led. Werke Rothe	30.25	--	4% Köln 12. Abt. 2	--	--
Ungel. Schuhe	--	--	4% Mainz 1899	--	--
Lüdenscheid	58.-	58.50	4% Wiesbad. 1908	--	--

nachrichten und den übrigen Schriftst. E. Gänther; für die Angelegen und
Reflexen: D. Donauf, ähnlich in Wiesbaden.
Dund und Verlag der E. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Boft Langerichwalben

Fotografie

für wenig Geld ist das
schönste
Geschenk

Geschenk

Samson & Co.

Kirchgasse 44, Part.
gegenüber M. Schneider.
Sonntags nur von 9½—2 Uhr geöffnet.

Große Mobiliar-Versteigerung

Donnerstag, 12. August

und event. folgenden Tag
vormittags 9½ Uhr, durchgehend ohne Pause,
versteigere ich zufolge Auftrags wegen Wegzugs
u. a. m. in meinem Versteigerungslokale

6 Luisenstraße 6

— Nähe Wilhelmstraße —

nachverzeichnetes gut erhaltenes Mobiliar usw.:

- 1 Eim.-Speisezimmer-Einrichtung
bestehend aus: Büfett, Kredenz, Auszugstisch, Sofa
mit Umbau und 6 Lederstühlen;
- 1 Eim.-Standuhr
- 1 Eim.-Speisezimmer-Einrichtung
bestehend aus: Büfett, Auszugstisch und 8 Stühlen;
- 1 sehr in ones modernes Eim.-Büfett
mit vassender Kredenz;
- 1 Nub.-Schlafzimmer-Einrichtung
- 1 Mahagoni-Wohnzimmer
bestehend aus: Brunnentrant, Umbau, Sofa, zwei
Sessel, 4 Stühlen und Tisch;
- 1 elegantes Messing-Doppelbett
mit 1a Rohbaummatratze;
- 1 Lederstuhlfußel
- 1 sehr schönes Mahag.-Grammophon
- 1 moderner Kaffeeapparat

Wohn- und Schlafzimmer-Möbel:

sehr schönes Nubbaum-Büfett, Nub.-Stuhlwerk, Nub.-
Bühne, eleganter Mahagoni-Büfett mit
Bronzefuß und Marmor, Eichen-Kredenz, 1
Eichen-Büfett, Nub.-Diplomaten-Schreib-
tisch, Nub.-Damen-Schreibtisch, 2 Nub.-Vertikos,
prachtvoller Mahag.-Wasserspigel mit Trumeau,
sehr schöner Florentiner Goldspigel, diverse andere
Spigel, Kirschbaum- und eingeleimte Kommoden,
Nub.-Kommoden und Konsolltische, Auszug-
und andere Tische, Nipp-, Servier- und Bauger-
nituren, Schaufelstühl, Leder- u. Rohstühle, Polster-
garnituren, einzelne Sofas, Easels, Chaiselons,
Ottomane, sehr bequemer Polsterstuhl, Rohrbank,
1- und 2-sitzige Nubbaum- und Mahagoni-
Spiegelstühle, Nub.-Tisch, Kleiderständer,
Eichen-Büfett, 5 Nubbaumkommoden mit u. ohne
Marmor und Spiegel, Nachttische mit Marmor,
sehr gute Nub.- und Mahag.-Betten mit Roh-
baum-Matratzen, Metallbetten, einzelne Rohbaum-
matratzen, Federbetten und Kissen, Span. Wand,
Paravent, Eichen-Truhe, 2 Nubbaum-
Wanduhren, Eichen-Standlampe, Balken-Gar-
nituren, elektr. Lüfter und Tischlampen, sehr gute
Gemälde und andere Silber;

Silber-Bestände

98 Teile, 3500 Gr. silberne Bestecke, als: Gabeln,
Löffel, Messer, Teelöffel, Fischbestecke, Torten-
schneidern, Zuckerzucker, Zuckersange,
Menagen; Damen-Brillanten, Kollier mit
Perlen, goldene Damen-Armbänder, 10 Herren-
uhren, goldene, Kristall-Bowle, Sammelbüchse, sehr
feine Weinläser, Kofale, sehr schöne Nipp- und
Ausstattungsgegenstände, Wandteller, Marmor-Figuren,
Marmoruhr mit zwei Girandolen, Schreibstisch-
garnitur, japanisches Tablett, sehr schöner gemalter
Wandgobelin, Porzellan, leibende Tischdecken, Tafel-
decken mit Servietten, sehr feine Handarbeiten,
Sofalissen, Bettvorlagen, Teppiche und Läufer,
sehr neuer Schrank, Rohrbett, Koffert, Reise-
tasche, sehr feine Herren-Habrad;

sehr gute Torpedo-Schreibmaschine

elektr. Staubsauger, Küchenchränke, Tische und
Stühle, Eischrank, Gasherd, Wäschmangel,
Rückenwagen, Eiebleiter, Martini, Wein-Einloch-
teller, sehr saubere Küchen- u. Kochgeschirre, Glas-
Porzellan, Kuchenteller, 100 Per-Einmachgläser;

12 Marmortische, passend für Café

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung,
Versteigerung während den Geschäftstagen.

Georg Jäger

Auktionator, beeidigt, u. öffentl. angestellt, Auktionator
6 Luisenstraße 6. Gebr. 1897. Telefon 2448.

Vornehmstes Lokal.
Übernahme von Versteigerungen kompl. Wohn-
einrichtungen, eins. Möbelstücken, Gemälden, Tep-
pichen und Kunstgegenständen. D. D.

Konkurs-Ausverkauf.

Die zur Konkursmasse J. Jäger, Warenstr. 2,
gehörenden Warenbestände, bestehend aus:
Weißwaren, wie Tischdecken, Kaffeedeken, Ser-
vietten, Handtücher, Damenhosen, Damen-Reform-
hosen, Herren-Hosen, Herrenhemden usw.
habe ich einem Ausverkauf, Warenstr. 2, unter-
stellt; es bietet sich Gelegenheit, diese Waren billig
einzukaufen.

Der Konkursverwalter.

Bitte ausschneiden!

Zu verleihen

Gesellschafts- u. Trauer-Anzüge

Schneidermeister Riegler, Langgasse 9, 1.

Lebe Dich gesund im Luft- und Sonnenbad Volkspark

Fernspr. 5647 220 m ü. M.

Heil- und Erholungsstätte 1. Ranges

von Aerzten bestens empfohlen.

Angenehmer Ferienaufenthalt

Idyllische geschützte Lage in Wald- und
Höhenluft.

Familienpark mit Spielplatz, Spiel- und Turngeräten.
Ruhesitze für Damen und Herren.

Geöffnet von 6 Uhr morgens bis zum Eintritt
der Dunkelheit. F 307



Jch schmecke gut
mache satt
und bin nicht teuer

Sechs Teiler feiner Suppe in den Sorten:
Erbs fein, Erbs mit Speck, Erbs mit Reis,
Blumenkohl, Spargel, Grünkern, Tomaten,
Pilz, Ochsenfleisch, Krebs, Teigwaren
erhalte ich, nur 20 Min. in Wasser gekocht,
ohne alle Zutaten, denn diese vereinige
ich alle in mir. Jeder Kaufmann hat mich.

Knorr

Suppen in Wurstform F 187

Versteigerung.

Übernehme Versteigerungen jeder Art, komplette Wohnungs-
einrichtungen, einzelne Stücke bei sachmäßiger, für Auftraggeber kosten-
loser Taxation. Gegenstände werden im Hause abgeholt. Vorschlässe
werden gegeben.

Jacob Zimmermann, Auktionator und Taxator,
Tel. 3253. 3 Luisenstraße 3 Tel. 3253.



**Hotel- und
Wirtschafts-
inventar-Versteigerung**

Freitag und Samstag, wegen Aufgabe

Porzellan, Gläser, Küchen- u. Haushaltgegenstände,
Eismaschine, Konservator, große Kaffeemaschine
(Kupfer) usw. usw.

Besichtigung ab Mittwoch.

Näheres siehe Hauptanzeige morgen.

Kunst- u. Auktionshaus Emil Klapper

Große Burgstraße 9 Telefon 8627

Übernahme von Versteigerungen jegl. Art, Kleinstes u.
größtes Objekt.

Eilboten-Ges. Blitz

jetzt Schwalbacher Straße 48.

Sie erhalten bei Anruf

2574 oder 2575 sof. einen Eilboten
mit Handwagen, Fahrrad oder zu Fuß.
Der Eilbote besorgt alles gewissenhaft, schnell und billig

Oberhemden nach Maß

garant. für tadello. Sitz, werden aus erstklassigen
Stoffen, von RM. 8.50 angefertigt
Scharnhorststr. 9, Part. rechts, vormittags bis 2 Uhr



Deine Wäsche

als
Stundwäsche

nur in die

Wäscherei „Edelweiß“, Oranienstr. 48, Tel. 2211.

**Herren-Sohlen 2.60
Damen-Sohlen 1.80**

Jedes 25. Paar Sohlen gratis.

Wiesbadener Schuhreparatur

Lehrstraße 1, Ecke Steingasse, Laden.
Annahme: Fuß, Niederwaldstraße 18.

Luftbad

Waldmühlstraße 15.

Für Frauen: Montags, Mittwochs, Freitags.

Für Herren: Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Sonntags: Familienbad.

+ Keuchhusten +

Asthma, Verschleimung und Katarrhe der Luftwege.
Spezialbehandlung m. bekannt unübertroffen
überraschend schnellem bestem Erfolg.

O. Schlamp, Apoth. Kals.-Friedr.-Ring 17. T. 2075.

Lästige Haare

an und unter den Armen, im Gesicht, Nacken (Fubi-
kopf) und sonstigen Körperstellen machen Sie beim
Tanz und im Bade verlegen. Diese unanfechtlichen
Haare beseitigt in 2 Minuten unter Garantie und
nöllig schmerzlos Hilgers „Kotex Haarentferner“.
Einfach im Gebrauch, absolut sicher u. unbeschäd-
lchend, desent parfüm. Preis per kompl. Bad, nur
3.— M. Erhältlich in Drogerie Grab, Langgasse 23.

Helga In dankbarer Freude zeigen die Geburt
eines gemunden und kräftigen Töchterchens
an

Dr. med. A. Brun und Frau

Elei, geb. Bischof

9. August 1926

Taunusstr. 5

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es ge-
fassen, unsere innigstgeliebte gute Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Urgroß-
mutter, Schwester und Tante

Frau Helene Lämmel Wwe.

geb. Feiz

heute nachmittags 1½ Uhr nach einem in
guter Gesundheit verbrachten schönem
Lebensabend plötzlich und ohne vorher-
gehendes Krankheitslager im 88. Lebensjahre
zu sich zu rufen.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

A. Niederde u. Frau Franziska,

geb. Lämmel.

Wiesbaden, 9. August 1926.

Die Feuerbestattung findet in aller
Stille statt. Kondolenzbesuche u. Blumen-
spenden dankend verbeten.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige
Nachricht, daß mein guter Mann und treusorgender Vater,
Großvater und Schwiegervater

Herr Daniel Seelgen

im Alter von 69 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Luise Seelgen, geb. Dietrich
und Kinder.

Sonnenberg, den 9. August 1926.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 11. August, nach-
mittags 5 Uhr, vom Trauerhause Langgasse 26, aus statt.

Café Ritter ♦ „Unter den Eichen“

II. Großer Marsch- u. Lieder-Abend

Heute ab 8 Uhr abends:
ausgeführt von dem verstärkten großen Hausorchester.
Solange günstige Witterung finden die Sonder-Konzerte wieder jeden Abend statt.

Strumpfhaus Schirg



„Billige“ Socken sind selten haltbar –
Haltbare Socken immer billig!

Langjährige Erfahrung und gemeinsamer
Großeinkauf mit führenden Spezial-
häusern verbürgen meinen Kunden denk-
bar niedrige Preise und beste Qualitäten.

Prima Maco
versch. Farben 0.90

dasselbe, gemustert 1.45

Bester Seidenflor
feine Farben 1.90

Elegante Muster
Zwirn mit Seide 2.90

**Strumpfhaus
Schirg**
Webergasse 1

Einen wirklich guten und preiswerten
Mittag- und Abendfisch
finden Sie im
Karlsruher Hof
Friedrichstraße 44
Kein Trinkzwang. Ein Versuch überzeugt.

Das Kurauto

fährt am 12. August um 8 Uhr vorm. ab Kurhaus zur

Weilburger Kirchweihe!

Eintreffen gegen 10 Uhr, sodass die Teilnehmer noch
Gelegenheit haben den historischen Festzug an der
Limburger Straße zu sehen.

Fahrtpreis hin und zurück 12.50 M.
Näheres und Fahrkarten im Auto-Fahrkarten-Ver-
kauf und sämtlichen Reisebüros.

Königstein (Taunus) Hotel Bender
Fein Haus bürgerl. Pens. ab Mk. 7.—. Prosp.



**Klein-Auto-
Taxameter**

Tel. **6455 5231**

Droschken-Zentrale.

**Sind's die Rolläden,
lauf zu Krombach.**

Erste Wiesbadener Spezial-Rolläden-, Jalousien-
und Markisen-Werkstätte — Neulieferung.

Bismarckring 31 — Fernruf 2156.

Ab heute steht ein Transport

belgischer Arbeitspferde

zum Verkauf. — Die Pferde werden bei schriftlicher
Garantie 14 Tage auf Probe gegeben. Eine Anzahlung
ist nicht erforderlich. 1334

Gebrüder Barmann

Erbenheim, Rainer Straße 11.
Telephon Amt Wiesbaden 6226 u. 6254.

Billige Tage in Lederwaren
Sportgürteln u. Reisekoffern
nur **Nerostraße 8**, kein Laden.

Pavillon Mascoffe

Wieder-Eröffnung

heute Dienstag abend 9 Uhr
durch die Hotel Wilhelma-A.-G.

Kapelle Bund mit Hango

Conferencier: R. Horky

Solo-Tänzerin Tilli Hausen

BALLETT SMARDY.

Central-Lichtspiele

Kirchgasse, Ecke Luisenstr.

Verwöhnte junge Damen

Abenteuerfilm in 6 Akten.

Frau Bettys Eheirungen

Die Geschichte einer Ehe, wie sie nicht sein sollte
mit **Eleanor Boardman.**

Ufa-Wochenschau.

Ufa-Wochenschau.

Film-Palast Westfalia

Schwalbacher Str. 8

Tel. 6029

Nur noch 3 Tage die Sensation des Jahres!

Der größte Foxfilm aller Zeiten!

Das Feuerross

Das gewaltige Heldenlied von der Verbrüderung
der Meere! 10 Akte! 10 Akte!

In den Hauptrollen:

George O'Brien und Madge Bellamy. / Bei den Aufnahmen zu dem Film
wirkten mit: 1 Infanterie- 1 Kavallerieregiment, 300 Eisenbahnarbeiter,
800 Pawnee-, Sioux- u. Cheyenne-Indianer, 2800 Büffel, 10 000 Texasstiere
und 1000 Chinesen. Die Aufnahmen dauerten über 2 Jahre.

Ferner:

Ein lustiges Beiprogramm

sowie

Die Deulig-Woche

das Neueste aus aller Welt

Eintrittspreise
RM 1.—, 1.50, 2.—

Schirme

Größte Auswahl
Exakte Ausführung
Bender, 15 Koonstraße 15.
Kein Baden.

Niedrigste Preise.

Rep., Hebers., Modern.

Haar- färben

ist
Vertrauenssache.

Rat und Auskunft
bereitwilligst bei

Detle

6 Michelsberg 6

Die schönsten Geb.-Auf-
nahmen nur im Skimen-
garten bei

Kurgrad,
Kurhausplatz, Tel. 5046.

Erdbepflanzungen!

10 bew. ältere Sorten:
Partons Neuzucht, Oria-
Bila, u. eig. B. Wegner,
Sonnenb., R.W.-Str. 5.

Badhaus „Zwei Böcke“

Säuerstraße 12.
Badezellen
mit Chaiselongues
Rosaßel, geöffn. zur Kur
für Einheimische. 1098

Kurhaus-Konzerte

Mittwoch, 11. August.
Vorm. 11.30 Uhr im gr. Saal
Verfassungs-Fest.

Orchester: Stadt. Kurorchester

Leitung: Kapellmeister
Heinz Berthold.

1. Fest-Ouvertüre für großes
Orchester und Orgel (op. 106)
von Carl Reinecke.

2. Festrede.

3. Deutschland-Lied.

4. Ouvertüre zu „Coriolan“,
op. 62 von L. v. Beethoven.

Nachmittags 4 Uhr:

Volks-Konzert.

Orchester: Stadt. Kurorchester

Leitung: Konzertmeister
Rudolf Bergmann.

1. Ouvertüre zu „Euryanthe“
von C. M. v. Weber.

2. Ballettmusik „Die Tempel-
herren“ von H. Litolff.

3. Intermezzo aus „Hoffmanns
Erzählungen“ von Offenbach.

4. Fantasie aus „Zar und
Zimmermann“ v. Lortzing.

5. Ouvertüre zu „Die Fleder-
maus“ von J. Strauß.

6. Wo die Zitronen blüh'n,
Walzer von J. Strauß.

7. Viktorien-Marsch von Blon-

Abends 8 Uhr:
Volks-Abend.

Illuminations des Kurgartens!
Leuchtfest! Scheinwerfer!
Orchester: Stadt. Kurorchester

Leitung: Kapellmeister
Heinz Berthold.

Solist: Konzertmeister
Rudolf Bergmann, Violine.

1. Fackeltanz von v. Flotow.

2. Fantasie aus „Aida“ von G.
Verdi.

3. Waldweben aus „Siegfried“
von R. Wagner.

4. Paraphrase für Violine
mit Orchesterbegleitung
von R. Wagner - Wilhelm.

5. Ouvertüre zu „Oberon“ von
C. M. v. Weber.

6. Canzonette (op. 13, Nr. 2)
von J. L. Nicodé.

7. Scherzo-Valse von M. Mosz-
kowski.

8. Ungarische Suite in drei
Sätzen (mit Benutzung un-
garischer Nationalmelodien)
von H. Hofmann.

Rundfunk-Programme

Mittwoch, den 11. August.

Frankfurt (M.) 470, 12-1 Uhr

Premonstratensien. 3.30-4 Uhr

Stunde der Jugend. Was dem Buch
der Sage und Geschichte. 4.30 bis

5.45 Uhr Konzert. Operettenmusik.

6.15-6.45 Uhr Vortrag: Sprachen

und Literaturen von Hinter-Indien

6.45-7.15 Uhr Vortrag: Konstan-

zopol einst und jetzt. 7.15 bis

7.45 Uhr Stenographischer Fort-

bildungskursus. 7.45-8.15 Uhr

Italienischer Unterricht. 8.15 Uhr

„Der große und der kleine Klaus“

Drama von G. v. Geisheim.

Stuttgart (W.) 440, 2 Uhr

Schallplattenkonzert. 3 Uhr Jugend-

stunde. 4 Uhr Aus dem Reich

der Frau. 4.15 Uhr Nachmittags-

konzert. 6.15 Uhr Englisch-

Spezialunterricht. 6.45 Uhr Vor-

trag: Gleichnamigen.

Nur noch bis Donnerstag!

Die Weltsensation!

Das Phantom der Oper

Taunusstraße 1

Kammer-Lichtspiele

Telephon 7140.

